

Postversandort: Frankfurt a. M.

Die Deutsche Höhere Schule

Zeitschrift des Nationalsozialistischen
Lehrerbundes / Reichsfachschaft 2:
Höhere Schulen

Herausgegeben von
Ministerialrat
Dr. Benze

2. Jahrgang

1. Heftung (Januar)

1935 · Heft 1

Verlag Moritz Diesterweg Frankfurt am Main

Die Deutsche Höhere Schule

Zeitschrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes
Reichsfachschaft 2: Höhere Schulen
vereinigt mit der Deutschen Oberschule und Aufbauschule

Herausgeber: Ministerialrat Dr. Rudolf Benze, Reichsfachschaftsleiter, Berlin W 8, Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Fernsprecher: A 1 Jäger 0030

Schriftleitung: Studienassessor Dr. Albert Schulze, Berlin N 24, Am Kupfergraben 4. Fernspr.: A 6 Merkur 5701

Verlag: Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main, Kleiner Hirschgraben 12/14

Die Zeitschrift erscheint zweimal monatlich (jeweils am 1. und 15.). Bezugspreis RM. -30 im Monat. Er wird von der Post kurz vor Beginn jedes Vierteljahres für 3 Monate im voraus eingezogen. Einzelheft RM. -25. Bei Lieferungsschwierigkeiten, Anschriftenänderung usw. mögen sich die Postbezieher zunächst an das zuständige Postamt wenden.

Sämtliche Beiträge (in deutlicher Schrift, womöglich Maschinenschrift) sind an die Schriftleitung zu richten. Für unverlangte Beiträge ist Rückporto beizufügen. Die Zeitschrift veröffentlicht nur Originalbeiträge. Besprechungsstücke von Büchern und Zeitschriften sind ausschließlich dem Verlag zuzustellen. Die Zusendung nicht angeforderter Besprechungsstücke verpflichtet weder zu einer Besprechung noch zur Rücksendung.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Kupferschmidt, Oberursel i. T. - DA 15000

Anzeigenpreise: $\frac{1}{2}$ Seite RM. 120.-, $\frac{1}{4}$ Seite RM. 60.-, $\frac{1}{8}$ Seite RM. 30.-, $\frac{1}{16}$ Seite RM. 15.-

Prospektbeilagen: Für je 1000 Auflage RM. 16.- bei einem Gewicht bis 25 Gramm. Bei höherem Gewicht nach Vereinbarung

Fernruf des Verlages: Nr. 29044 und 29045. Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7982

Inhalt dieses Heftes:

	Seite
Aus der Gedankenwelt Jacob Grimms. Zum hundertfünfzigsten Geburtstag am 4. Januar 1935	1
Heinrich Michelis, Rassenkunde im Rahmen des Deutschunterrichts	2
Helmut Hamann, Der neu sprachliche Unterricht im Rahmen der nationalpolitischen Erziehung	4
Hans Kurfes, Nationalpolitische Bildungswerte im alt sprachlichen Unterricht	8
Johannes Petersen, Die Wahrung des einheitlichen Erziehungsgedankens beim Aufbau der höheren Schule	15
Aus den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten	18
Ernst Rath, 2. Schulungswoche für Rassen- und Vererbungsfragen, Mainz-Zitadelle	19
Ernst Rath, Rasse, Volk, Familie. Ausstellung der Rhein-Mainischen Stätte für Erziehung	23
Kleine Mitteilungen	24
Aus dem NSLB	25
Ämtliche Erlasse und Verfügungen	27
Nachrichten aus Verwaltung und Schule	30
Bücherschau	30

Aus der Gedankenwelt Jacob Grimms

Zum hundertfünfzigsten Geburtstage am 4. Januar 1935

Deutsche geliebte Landsleute, welches Reichs, welches Glaubens ihr seiet, tretet ein in die euch allen aufgetane Halle eurer angestammten uralten Sprache, lernt und heiligt sie und haltet an ihr, eure Volkskraft und Dauer hängt an ihr.

(Aus dem Schluß der Vorrede zum Deutschen Wörterbuch)

*

Darin wird man sich leicht vereinigen, daß durch die deutsche Literatur in einheimischer Sprache seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts dem festen und unverbrüchlichen Bestand der Verbindung zwischen allen Völkern, die sich zu unserer Zunge bekennen, ein unberechenbarer Dienst geleistet worden ist. Deutschland erhalten heißt also auch: alles auf die Pflege und Ausbildung deutscher Sprache verwenden.

(Aus den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1830)

*

In unseren Tagen — und wer frohlockt nicht darüber? — wird lebhaft gefühlt, daß alle übrigen Güter schal seien, wenn ihnen nicht die Freiheit und Größe des Vaterlandes im Hintergrund liegen. Was aber helfen die edelsten Rechte dem, der sie nicht handhaben kann? Kaum ein anderes höheres Recht geben mag es als das, kraft welches wir Deutsche sind, als die uns angeerbte Sprache, in deren volle Gewähr und reichen Schmuck wir erst eingesetzt werden, sobald wir sie erforschen, reinhalten und ausbilden. Zur schmähligen Fessel gereicht es ihr, wenn sie ihre eigensten und besten Wörter hintersetzt und nicht wieder abzustreifen sucht, was ihr pedantische Barbarei aufbürdete. Man klagt über die fremden Ausdrücke, deren Einmengen unsere Sprache schändet. Dann werden sie wie Flocken zerstreut, wenn Deutschland sich selbst erkennend stolz alles großen Heils bewußt sein wird, das ihm aus seiner Sprache hervorgeht... Dann werden neue Wellen über alten Schaden strömen.

(Über das Pedantische in der deutschen Sprache 1847)

*

Die Denkmäler und Überreste unserer Vorzeit rücken einem unbefangenen Sinn näher als alle ausländischen, scheinen unleugbar größere Sicherheit der Erkenntnis anzubieten und in alle Beziehungen des Vaterlandes einzugreifen. Der Mensch würde sich selbst gering schätzen, wenn er das, was seine Väter nicht in eitlem, vorübergehendem Drang, vielmehr nach bewährter Sitte lange Zeiten hindurch hervorgebracht haben, verachten wollte.

(Rede auf Wilhelm Grimm 1860)

*

Ich gehöre nicht zu denen, welche dafür halten, daß bloß die Gegenwart für uns Maßstab geben müsse, ich glaube auch an unsere große Vergangenheit, und ich glaube, daß über diejenigen, welche nichts von der Vergangenheit wissen wollen, sehr bald auch die Zukunft den Stab brechen wird.

(Rede in der Frankfurter Nationalversammlung 1848)

*

Seit den Befreiungskriegen ist in allen edlen Schichten der Nation anhaltende und unvergängliche Sehnsucht entsprungen nach den Gütern, die Deutschland einigen und nicht trennen, die uns allein den Stempel voller Eigenheit aufzudrücken und zu wahren Umständen sind.

(Deutsches Wörterbuch)

*

Franzosen und Engländer, ihren Blick teilnahmslos von unserem politischen Ringen abwendend, wo nicht gar es höhrend, erkennen auf dem Felde der Wissenschaft uns als ihnen ebenbürtig oder selbst überlegen an; sie sind längst bestrebt, unsere Leistungen und Anstalten kennenzulernen und vielleicht nachzuahmen. Was auch in ihren Augen und mit verzehnfachtem Selbstgefühl würden wir ausgerichtet haben, hätte aller unserer Wissenschaft, das heißt der Erhebung des Geistes, auch ein stolzes Bewußtsein der Stärke und Macht des Vaterlandes als eines Bodens, von dem der Geist sich schwingen, auf dem er weilend sich niederlassen könne, zum Grunde gelegen? Oder welches unerfülltes glänzenderes Geschick ruht für uns auf jetzt noch unnahbaren Knien der Götter?

(Aber Schule, Universität, Akademie 1849)

*

Man steigere alles, was sich zugunsten des klassischen Studiums sagen läßt, noch höher, ein Zug von Unnatur liegt darin, daß ein vaterlandsliebendes, ich will hoffen: einmal stolzeres Volk seine erste Anschauung und späteste Weisheit aus dem Gefäß einer fremden Sprache, und sei sie die herrlichste, schöpfen solle.

Die Zeit scheint zwar uneingetreten, in welcher die klassischen Sprachen auf der Schule da weichen müssen, wo die einheimische vorrückt; einzelne Vorboten kündigen diesen Rückzug gleichwohl an, wohin die öffentlichen deutschen Reden auf der Universität bedeutsam gehören. Entscheiden wird ihn erst, daß es unserem Volke künftig gelinge, eins und mächtig zu werden, und der deutschen Poesie ein ins Volk gedruckenes Drama zuteil geworden sei... Dann, glaube ich, wird der Augenblick herannahen, daß auch die deutsche Sprache dem ganzen Volke zu Fleisch und Blut gehe und nicht länger nur verstoßen und matten Niederschlags, sondern mit vollem Segel in alle unsere Bildungsanstalten bleibend einziehen darf. Dann kann jeder praktische Gebrauch der klassischen Sprachen und alle Zurechtung darauf erlassen bleiben, ihr historisches Studium desto angestrengter und sozusagen uneigennützig betrieben werden.

(Aber Schule, Universität, Akademie 1849)

*

Alle meine Arbeiten wandten sich aufs Vaterland, von dessen Boden sie auch ihre Kraft nahmen. Mir schwebt unbewußt und bewußt vor, daß es uns am sichersten führe und leite, daß wir ihm zuerst verpflichtet seien.

(Göttinger Gelehrte Anzeigen 1863)

Rassenkunde

im Rahmen des Deutschunterrichts / Von Heinrich Michelis

Die Neuordnung des deutschen Schulwesens wird es mit sich bringen, daß dem biologischen Unterricht aller Schulgattungen ein weitaus breiterer Spielraum eingeräumt werden wird, als dies alle Reformen der letzten Jahrzehnte zuwege brachten. Und das zweifellos mit Recht! Rassenkunde ist indessen nicht ausschließlich Angelegenheit der Biologie. Der Biologe wird wohl in der Vererbungslehre die für jede rassenkundliche Betrachtung unumgänglich notwendige Grundlage erarbeiten, aber gerade sein Unterricht führt über diese hinaus in einen im engeren Sinne rassenkundlichen Fragenkreis hinein, der allein vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus in keiner Weise erschöpfend behandelt werden kann. Rassenkunde ist ebensosehr Angelegenheit des Geschichts- und des Deutschunterrichts. Als eine einseitig überbetonte, im wesentlichen vom naturwissenschaft-

lichen Standpunkt aus zu verstehende Auffassung muß daher wohl die programmatische Erklärung eines Schulmannes angesehen werden, dessen vor kurzem in einem östlichen Kreise gemachte Ausführungen dahin zielten, daß in Zukunft die Biologie zum eigentlichen Kernfach des gesamten Unterrichts zu machen sei, dem nur noch Geschichte und Erdkunde als ähnlich bedeutsam beigeordnet sein dürften. So sehr aber eine Abdämmung der mehr oder weniger rein intellektualistischen Fächer zugunsten des biologischen Unterrichts begrüßenswert erscheinen muß, so würde es bedauerlich sein, wenn der Deutschunterricht — der in jener Ansprache überhaupt nicht erwähnt wurde! — nicht Kernfach jeder deutschen Schule bliebe, oder vielmehr erst eigentlich würde!

Und gerade für die Rassenkunde ist die Bedeutung des Deutschunterrichts unendlich groß! Ich möchte hier zunächst von dem Schüler einer höheren Schule sprechen, der ja die höhere Schule nicht verlassen soll, ohne ein wesentlich anderes Weltbild, eine andere Lebensauffassung ins Leben mitzunehmen als bisher, wo von einem „Weltbild“ kaum die Rede sein konnte. Kennen muß er vor allem die Vorgeschichte seines Volkes, das Sagenut, das Heldenepos und das Volkslied der germanisch-deutschen Stämme, seiner Vorfahren, das Kulturgut grauer Vorzeit, das den unerschöpflichen Jungbrunnen darstellt, aus dem wir immer wieder neue Kraft trinken, um an den Ausbau einer neuen Geistigkeit, einer germanischen, das heißt einer an unseren Boden, an unser Blut gebundenen Lebensauffassung, einer neuen deutschen Frömmigkeit und — Ethik zu gehen. Hier mitzuarbeiten, wird für lange Zeit Hauptaufgabe der deutschen Schule bleiben, Aufgabe — auf allen Altersstufen, wenn auch, schon rein lehrplanmäßig, zunächst des Unterrichts etwa in der Untertertia, der Untersekunda und vor allem auf der Oberstufe! Wenn der deutsche Lehrer hinabtaucht in das Schrifttum der Vergangenheit und versucht, seinen Schülern Gestalten wie Frithjof und Wieland, Siegfried und Hagen, Dietrich und Hildebrand nahezubringen, so wird das den Schüler von heute mehr fesseln als die Geschichten von Aeneas und Jason oder des Odysseus und des Theseus — so viel Schönes die antike Sagenwelt, die ja auch manch nordisch-germanischen Einschlag aufweist, enthalten mag.

Wie will aber der Deutschlehrer die altgermanische Heldenzeit wieder zu wirklichem Leben erwecken, wenn er nicht den Schülern das große Gemälde der vorgeschichtlichen und geschichtlichen Wanderungen entwirft, die uns vom Werden germanischer Stämme und ihrem Siegeslauf über den halben Erdball berichten! Und wie soll wiederum diese ihm an sich so ferne und daher fremde Welt dem Schüler von heute zu einem wirklichen Erlebnis werden, sofern sie nicht zugleich einer Erschließung unseres Volkstums und damit des Rassegedankens dient, der nicht nur im Lichte der Biologie — die allerdings für das Verständnis seiner praktischen Auswirkungen unbedingt unentbehrlich ist! —, sondern erst im Lichte deutscher Vorgeschichte und der Geschichte germanisch-deutschen Schrifttums seine tiefste Begründung erfährt!

Es wird die weitere und krönende Aufgabe des deutschen Unterrichts sein, das Werden und Wachsen arisch-germanischen Geistesgutes durch das Schrifttum der folgenden Jahrhunderte zu verfolgen und die große Entwicklungslinie herauszuarbeiten, die sich an Begriffe, Bewegungen und Namen wie diese knüpft: Germanische Urzeit, Wanderzeit, Edda, Deutsches Rittertum, Volksepos und Volkslied, Deutsche Mystik (Eckehart, Seuse, Böhme), Luther und Hutten, Goethe und Kant, Schiller und Kleist, Fichte, Hegel und Nietzsche und die Gegenwart (Hitler, van den Bruck und Rosenberg, Grimm, Ryser und viele andere).

Und immer wieder wird der Deutschlehrer in seiner Arbeit an unserer Jugend auch bei diesem Wege auf Fragen und Probleme stoßen, die uns die Beschäftigung mit rassenkundlichen Fragen stellt, und diese gilt es dann dem Schüler näherzubringen, sei es, welcher Leitgedanke es auch sei, den er seiner Arbeit zugrunde legen will: der deutsche Staatsgedanke oder das Führerproblem oder die Frage nach der Stellung der deutschen Frau in der staatlichen Gemeinschaft, das Problem der Freiheit oder das der Ehre usw., immer wird der Deutschlehrer — wenn er selbst die nötige Haltung und Kenntnis besitzt, die allerdings Vorbedingung sind — auf den Rassegedanken zu sprechen kommen können, ja müssen, wenn er erst einmal erfaßt hat, von wie unendlicher Größe und Fruchtbarkeit dieser Gedanke ist, und daß Volkstum und Rasse Begriffe sind, die wir heute nicht mehr voneinander trennen können.

Ich möchte mich hier auf diese kurzen Andeutungen beschränken; sie sollen nur den Rahmen aufweisen, innerhalb dessen im Deutschunterricht auch der Rassegedanke in den Vordergrund rücken kann und muß. Deutsche Schüler unserer Zeit haben einen Anspruch auf einen wahrhaft deutschen Unterricht als Kern alles Unterrichts, den sie genießen, um deutsche Männer und Frauen zu werden.

Um nicht mißverstanden zu werden, sei nur noch ausdrücklich betont, daß ich zwar von der Wesensart der höheren Schule ausgegangen bin, da ich selbst Lehrer an einer solchen bin. Es versteht sich aber wohl von selbst, daß die hier angedeuteten Gedanken ebenso sehr und sinngemäß auch für den Deutschunterricht aller anderen Schulgattungen gelten, vor allem also auch für die Volks- und Mittelschulen.

Die deutsche Schule der Zukunft möge und wird uns bringen: Deutsch als Kernfach! und daneben in stärkster Betonung: Geschichte, Biologie und Erdkunde! Eine wirkliche durchgreifende Unterbauung und Durchflutung unserer Schulen mit deutschkundlichem Unterricht haben wir lange schon ersehnt und erhofft. Gottlob sind wir auch auf dem Wege zu ihr.

Der neusprachliche Unterricht im Dienste der nationalpolitischen Erziehung / Von Helmut Hamann

Überblickt man das seit dem Umbruch erschienene Schrifttum, das sich mit der Gestaltung des neusprachlichen Unterrichts befaßt, so erkennt man mit Genugtuung, daß die führenden Neusprachler von der Notwendigkeit einer „Umkehr“, und zwar einer „völligen“, überzeugt sind und befreit aufatmen, weil nunmehr in der neuen Bildungsidee ein „Zentrum“ gefunden ist, um das sich der neusprachliche Unterricht nebst allen anderen Fächern gruppiert (Rudolf Münch: Konzentration und Eigenrecht des Faches; Die Neueren Sprachen, 42. Jahrg., Heft 3, 1934).

In diesem Bekenntnis liegt sowohl die Abkehr von der vielberufenen und unfruchtbaren „Eigengesetzlichkeit der Fächer“ als auch die Hinkehr zu der „neuen Erziehungsaufgabe der Zeit“, der nationalpolitischen Erziehung der Jugend. In der Tat, durch die nationalsozialistische Revolution ist nicht nur die Schule wieder an den Ort gerückt worden, der ihr allein gebührt, sondern auch die einzelnen Fächer haben ihren Ort im Dienste der Gesamterziehung wiedergefunden. Wie die Gesetze für den gesamten Lebensbereich der Nation von der Politik her bestimmt werden, insofern die neue, einheitliche Reichspolitik für alle Lebensbezirke die Erneuerung völkischen Lebens als leitenden Grund-

saß aufgestellt hat, erhält auch die Schule ihre Aufgabe von außen her, das heißt vom Staate als dem bewußten und verantwortungsbewußten Träger des völkischen Erneuerungswillens. Kulturpolitiker werden aus dieser Verantwortung heraus bestimmen, wie viele und welche Fremdsprachen gelehrt werden und welcher Raum ihnen in der Erziehungsarbeit zugestanden werden soll. Was vom erzieherischen Standpunkt aus dazu gesagt werden kann, ist seit langem gesagt, die Entscheidung aber liegt außerhalb der Schule; Aufgabe der Lehrer ist es, diese Entscheidung hinzunehmen und anzuerkennen und danach nach bestem Können die Wege zu suchen, die zu dem gesetzten Ziele führen.

Um diese Wege bemühen sich die Neusprachler ernstlich. Voraussetzung für ein Gelingen ihrer Bemühungen aber ist die sichere Erkenntnis und vorbehaltlose Anerkennung des nationalpolitischen Erziehungszieles aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus.

Es ist jedoch gelegentlich festzustellen, daß bei aller ehrlichen Bejahung des nationalsozialistischen Staates und bei aller Bereitschaft zur Mitarbeit das nationalpolitische Erziehungsziel in seiner Unbedingtheit eben deswegen nicht recht erkannt und dementsprechend nicht restlos anerkannt wird, weil die weltanschauliche Grundlegung fehlt. Wenn zum Beispiel ein Neusprachler fordert, „im Studium der französischen Kultur einen der Wege zum Geiste zu sehen“ (Schön) und „zum bildenden Erlebnis des Allgemeinmenschlichen (!) und Geistigen (Spirituellen) ungehemmt vorzustoßen“ (J. Gerhards, Die Neueren Sprachen, 42. Jahrg., Heft 4, 1934), so wird damit der liberale Humanitätsgedanke über die nationalpolitische Erziehung gesetzt. Begründet wird die Notwendigkeit, „die heranwachsende Generation auch (!) das Menschlich-Geistige des Problems neben (!) dem Politischen sehen zu lehren“, mit der Unterstützung, die dadurch dem Führer in der „Vereinigung der deutsch-französischen Beziehungen“ geleistet wird. So gut das auch gemeint ist, so klingt es doch sehr nach den sattfam bekannten Völkerverständigungsideen einer vergangenen Zeit und hat mit nationalpolitischer Erziehung gar nichts zu tun. Die Vereinigung der deutsch-französischen Beziehungen, die gewiß unser aller Wunsch ist, ist Sache der Außenpolitik und als solche ein zeitgebundenes praktisch-politisches Ziel des Führers; aber eine veränderte Weltlage kann den leitenden Staatsmann veranlassen, die Richtung seiner Außenpolitik zu ändern. Nationalpolitische Erziehung aber muß unabhängig von der Tagespolitik sein; sie muß für jede mögliche politische Entscheidung der Führung die seelische Grundlage schaffen. Diese besteht aber ebenso wenig wie bei der praktischen Politik in Neigungen oder Abneigungen, vielmehr allein in der Achtung vor dem Fremdvolk, sowohl für eine politische Freundschaft als auch für eine politische Gegnerschaft, um die Freundschaft fruchtbar zu machen und den Gegner nicht zu unterschätzen.

Hieraus ergibt sich bereits eine wichtige Folgerung für Auswahl und Behandlungsweise der Lesestoffe: Achtung kann man nur großen Persönlichkeiten entgegenbringen, und deshalb werden die großen Persönlichkeiten des Fremdvolkes wieder mehr im Vordergrund stehen, als das unter dem gleichmacherischen „System“ üblich war.

Gründet sich nun die Achtung vor der großen Persönlichkeit auf die durch sie verkörperten Charakterwerte, so müssen diese, um die Behandlung nationalpolitisch fruchtbar zu machen, als Ausdruck der „treibenden Ideen und Ideale“ ihres Volkes (Münch, a. a. O.) begriffen werden. Die Ideen und Ideale eines Volkes können aber nur deshalb als „treibend“ bezeichnet werden, weil sie den Menschen zu ihrer Darstellung und Ver-

ehrerung „treiben“, das heißt: nicht nur das äußere Erscheinungsbild, sondern auch die Charakterwerte und Ideen, die in einem Volk wirksam sind und in seinen Großen sichtbar werden, sind rassistisch bedingt. Das nennt Alfred Rosenberg „die Rassenseele“. „Jede Rasse hat ihre Seele, jede Seele ihre Rasse, ihre eigene innere und äußere Architektur, ihre charakteristische Erscheinungsform und Gebärde des Lebensstils . . . Jede Rasse züchtet letzten Endes nur ein höchstes Ideal“ (Mythos, S. 116). Die Entdeckung der Rassenseele aber hat Rosenberg am 8. November dieses Jahres als eine „Revolution“ bezeichnet, ebenso weittragend wie die Entdeckung des Kopernikus, und in der Tat wird diese Entdeckung von unwälzender Wirkung sein auch für die Forschung und Lehre der neueren Sprachen.

Der rassistisch bedingte Höchstwert eines Volkes bleibt im Laufe der Geschichte immer der gleiche, solange die rassistische Erbmasse erhalten bleibt, mag es sich handeln um einen altgermanischen Herzog, einen mittelalterlichen Ritter, einen ehrbaren Kaufmann, einen Reformator, einen neuzeitlichen Staatsmann, um einen Soldaten, Dichter, Denker oder Forscher: in Tausenden von Abwandlungen, bedingt durch die Verschiedenheit der geschichtlichen Lage und ihrer Aufgaben, kommt immer wieder dieser Höchstwert zur Darstellung. So erscheint die große Persönlichkeit nicht als Einzelwesen, sondern als Einzelverkörperung der Rassenseele.

Daher ist die Gestalt unseres verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls „mythisch“ genannt worden: ein noch so großer Einzelner kann niemals mythisch genannt werden, nur der, an dem die geheimnisvollen Urzusammenhänge, die Schöpfungsgedanken Gottes sichtbar Gestalt werden.

Und zugleich zeigt sich an diesem erhabenen Beispiel die formende, erzieherische Kraft des rassistischen Höchstwertes: Hindenburg ist eine einmalige Erscheinung, aber zugleich ist er der „Typ“ oder besser die „Zuchtform“ des preussischen Offiziers und Soldaten. Tausende, bekannte und unbekannte, gab und gibt es, die dieser Form zustreben; er aber ist ihre Vollendung. Wenn wir ihn verehren, so verehren wir nicht nur den großen Einzelmenschen, sondern in ihm lieben wir die Idee, den Höchstwert, der in ihm sichtbar geworden ist, und wir können ihn nur lieben und müssen ihn lieben, weil wir fühlen, daß in uns die gleiche formende Kraft wirksam ist.

Und ferner zeigt sich, daß die ganze übrige Welt, einschließlich der früheren Feinde, ihn achtet, und zwar auch nicht bloß als Persönlichkeit, sondern als Vollender einer rassistisch bedingten Zuchtform, die man zwar bekämpfen, der man aber die Achtung nicht entziehen kann.

Aufgabe des fremdsprachlichen Unterrichts ist es daher, den rassistisch bedingten Höchstwert und seine formende Kraft zu erkennen und achten zu lehren. Deswegen kommt nicht jede beliebige „große Persönlichkeit“ der Geschichte oder Literatur für die Behandlung im Unterricht in Frage, sondern nur die, die jenen Höchstwert verkörpern, und auch diese nicht in ihrer Vereinzelung, sondern als Vollender einer Zuchtform. So ist zum Beispiel Cromwell nicht als Einzelpersönlichkeit zu betrachten, sondern zusammen mit der Zuchtform des puritanischen Kämpfers, den er in seiner Vollendung darstellt, als eine der Verkörperungen der Rassenseele des „atlantischen Schlages der nordischen Rasse“.

Die eigentliche Schwierigkeit des neusprachlichen Unterrichts aber rührt erst aus der Tatsache her, daß nicht nur der einzige arteigene Höchstwert zuchtformbildend wirkt, sondern artfremde Ideen in ein Volk eindringen und Zuchtformen ausbilden. Voraus-

setzung dafür bildet ein Schwinden des rassistischen Instinkts und des Rassebewußtseins. Ergebnis aber ist eine Verschlechterung des rassistischen Erscheinungsbildes und der rassefeelischen Haltung. Das marxistische Deutschland, das jetzige England und Frankreich sind Beispiele dafür. Rosenberg sieht drei Mächte, die „um die Seele eines jeden Europäers rangen und ringen“: „das eine war das ursprüngliche, auf Freiheit der Seele und der Idee der Ehre ruhende nordische Abendland; das andere das vollendete Dogma der demutsvollen, unterwürfigen Liebe im Dienste einer einheitlich regierten Priesterschaft; das dritte war der offene Vorbote des Chaos: der schrankenlose, materialistische Individualismus mit dem Ziel einer wirtschaftspolitischen Weltherrschaft des Geldes als einigende, typenbildende Kraft“ (Mythos, S. 118). Der englische Unterricht wird beispielsweise zu zeigen haben, wie das nordisch gesinnte Volk der Engländer aus rassistischen Urgründen heraus Widerstand leistet gegen die artfremde Idee der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, wie das in der Verfassungsgeschichte und in der Erziehung deutlich hervortritt. Es wird gezeigt werden müssen, wie in diesem Volk, das von seiner Demokratie so viel Wesens macht, die nordische aristokratische Haltung sich trotz aller Demokratie erhält und nur langsam zurückgedrängt wird. Dann wird sich auch dem Schülerblick enthüllen, daß es eine Lebensfrage des englischen Volkes ist, ob dieser Widerstand stark genug sein wird, das Artfremde abzustossen und durch innere Umkehr zur Art-eigenheit zurückzugelangen. Den Verlauf dieses geschichtlich notwendigen Vorganges teilnehmend zu beobachten, ist aus dem Rassebewußtsein geborene Pflicht aller Deutschen, da es nicht nur um die Selbstbehauptung eines artverwandten Volkes geht, sondern um die Behauptung eines wesentlichen Zweiges der nordischen Rasse. Das Gefühl für diese „nordische Schicksalsverbundenheit“ (Rosenberg) ist bei den Engländern in geringerem Maße entwickelt als bei uns. Das zeigt die Tatsache, daß die Engländer den 1914 entstandenen Haßgesang gegen England aus mangelndem Rassegefühl nicht zu deuten vermochten (vgl. Wells, Mr. Britling sees it through), während Hitler anderseits einen Krieg zwischen England und Deutschland als „Verrat gegen die Rasse“ bezeichnet (Unterredung mit Ward Price, Juli 1934).

Die zweite Grundfrage des fremdsprachlichen Unterrichts liegt in der Tatsache, daß kein Volk rassistisch einheitlich ist. Verschiedene Rassen kämpften und kämpfen um die Vorherrschaft. Das zeigt sich besonders deutlich an Frankreich, wo der nordische Bestandteil des Volkes durch die Waldenser-, Hugenotten- und Revolutionskämpfe fast zugrunde gerichtet wurde und wo der Sieg der alpinen Rasse schon heute durch die negroide Rasse bedroht erscheint.

Dies ist auch der Grund, warum alle Bemühungen um eine einheitliche Auffassung von der „Kulturkunde“ und um die eindeutige Beschreibung des „Volkscharakters“ scheitern mußten; denn eine einheitliche Kultur und einen einheitlichen Volkscharakter könnte es nur geben, wenn ein Volk rassistisch einheitlich zusammengesetzt wäre und artfremde Ideen aus sicherem Rasseinstinkt heraus abgestoßen hätte.

Hier aber liegt auch die eigentliche Aufgabe für Forschung und Lehre in der Zukunft: die wirklich „treibenden“, weil rassistisch bedingten Kräfte arteigener und artfremder Gattung im Leben des Fremdvölkes aufzuspüren, wie sie sichtbar werden an den großen Persönlichkeiten und zuchtformbildenden Ideen. So wird die Geschichte des eigenen Volkes und der Fremdvölker zu einem dramatischen Ringen um die Behauptung der Rassen-seele, und die Beschäftigung damit muß zum Ziele haben, in jedem deutschen Jungen und Mädchen den Willen zur Behauptung der eigenen Art zu stählen.

Wie die Charakterwerte und Ideen ist auch die Sprache eines Volkes Ausdruck der Rassenseele. „Die Verschiedenheit der Sprachen auf der Erde spiegelt die Verschiedenheit der Völkerseelen; soviel auch sonstige völkische Formen im Laufe der Geschichte fallen mögen, sie ist nie und nimmer aus der Welt zu schaffen, sie bleibt eins der stärksten Beweismittel der völkischen Weltanschauung. An der arteigenen Sprache ringt sich nach noch so schweren Niederlagen immer wieder mit sicherem Instinkt der Geist, der Freiheitsdrang, der Formwille eines Volkes empor. Wird einem Volk eine fremde Sprache aufgezwungen, so ist ihm die Aufgabe gestellt, deren innere Form solange umzubilden, bis sie der Denkart des Volkes entspricht und seinem Geist einen entsprechenden Ausdruck ermöglicht. Solange dieser Prozeß der inneren Angleichung nicht vollendet ist, ist ein solches Volk nicht im Besitz seiner seelischen Kräfte, kann es sich seiner Volkheit nicht bewußt werden“ (Hugo Zeller: Der fremdsprachliche Unterricht als Kulturunterricht; Die Neueren Sprachen, 42. Jahrg., Heft 4, 1934; vgl. auch seinen Aufsatz: Die innere Sprachform im fremdsprachlichen Unterricht; Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht, Bd. 32, Heft 4, 1934). Von solchen Gedanken wird man ausgehen müssen, wenn man den Grammatikunterricht der nationalpolitischen Erziehung dienstbar machen will. Daß das möglich ist, auch schon auf der Anfangsstufe, zeigt Zeller in dem genannten Aufsatz eindeutig. Aber auch auf diesem Gebiet bleibt noch viel zu tun.

Wenn auch die wissenschaftliche Erforschung, die methodische Durcharbeitung und die Herstellung brauchbarer Unterrichtsmittel erst in den Anfängen stehen, so können wir nicht darauf verzichten, von der ersten fremdsprachlichen Unterrichtsstunde an der nationalpolitischen Willensbildung der Jugend zu dienen durch Ausbildung des Rasseninstinkts und des Rassenbewußtseins, das in der einzigen sittlichen Forderung gipfelt: Halte dich so, daß du durch dein Handeln der Erhaltung und Behauptung deines Volkes, deiner Rasse dienst.

Insofern wir aber Christen sind und christliche Erzieher sein wollen, erfährt unsere Weltanschauung ihre letzte, religiöse Weihe dadurch, daß Familie, Staat, Volk und Rasse göttliche Schöpfungsordnungen sind. Gegen Familie, Staat, Volk und Rasse handeln ist gottwidrig; wer diese Ordnungen verneint, lebt in der Sonderung von Gott, in der Sünde. Gottesdienst kann nur geleistet werden im Dienst an Gemeinschaftsordnungen, sofern sie gottgewollt sind. Nur wer sich in diese Ordnungen mit der Selbstverständlichkeit eines Kindes einordnet, begreift die irdischen Ordnungen als göttliche Ordnungen; wir aber, die wir in einer christlichen Kirche vereinigt sind, haben in dem Sinne zu erziehen, daß das nationalpolitische Wollen des deutschen Volkes, sein völkischer Erneuerungswille, als göttlicher Auftrag zum Kampf für die Erhaltung und Wiederherstellung der göttlichen Schöpfungsordnung tief im religiösen Gefühl des Volkes verankert wird.

Nationalpolitische Bildungswerte im altsprachlichen Unterricht

Ein Arbeitsbericht / Von Hans Kurfesß

I. Leitsätze.

An die Spitze der Untersuchung stelle ich einige Leitsätze, sie sollen das Blickfeld abstecken:

1. „Im kommenden deutschen Erziehungsleben gibt es keine Wissenschaft, kein Englisch, kein Französisch, kein Latein..., das nicht auf das eine Ziel eingestellt wäre, und das heißt Deutschland und seine Zukunft“ (Schemm, 1934).

2. „Ausländische oder aus der Vergangenheit stammende Werte verachten wir nicht, lehnen wir nicht ab, aber Sinn haben sie in unserem Volk nur, wenn sie unserem Volk und seinem Leben dienen“ (Schemm, 1934).

3. Ich wandle ein Wort Niecksches ab: Es gibt eine „lateinische Krankheit“. Sie liegt da vor, wo Latein „nicht mehr dem Leben dient“.

4. „Die Funktion der Schule für den Staat äußert sich vor allem im Lehrplan. Dort setzt der Staat durch seine Autorität fest, was von der gemeinsamen Kultur an das heranwachsende Geschlecht vermittelt werden soll ... Wohl wirken andere geistige Mächte ... Wissenschaft, Wirtschaft an der Gestaltung des Lehrplans mit. Aber das unbedingte Übergewicht hat der Staat. Er allein entscheidet auch, ob und wie weit andere Rücksichten zu nehmen sind. Der neue Staat wird durch eine neue Wertung der Unterrichtsfächer die neue Schule in seinem Geist prägen. Es werden künftig die Fächer entschiedener in den Vordergrund rücken, welche eine volks- und staatspolitische Bildung vermitteln und die Jugend zu kerngesunden, geistig in der reichen Geschichte und Kultur ihres Volkes wurzelnden, um ihre Verantwortung gegenüber Rasse, Volk, Staat wissenden Menschen erziehen helfen. Die in den Schulen üblichen Unterrichtsfächer sind bis zum Erlaß besonderer Vorschriften auf ihren staatspolitischen Bildungsgehalt zu überprüfen“ (Giese, Staat und Erziehung, Hamburg 1933).

5. Wir benötigen auch im Dritten Reich eine nicht zu kleine Zahl Deutscher, die Latein gelernt haben. Das bedeutet: Im Rahmen der kommenden Schulreform wird auch die Lateinschule nicht fehlen. Wehe aber dem Lateinunterricht einer deutschen Schule, bei dem die Formung des vollwertigen Deutschen zu kurz kommt!

II. Wege zum Ziel.

Ich beschränke mich auf die augenblickliche Lage am humanistischen Gymnasium mit neunjährigem Lateinunterricht:

- a) Das grundlegende Handwerkszeug (Wortschatz, Formenlehre, Satzlehre) kann und muß in 2 bis 3 Jahren, also in Sexta bis Quarta angeeignet werden.
- b) Erhaltung, Sicherung, Vertiefung, Erweiterung des Wortschatzes und der grammatischen Elemente geschieht von U III an möglichst im Anschluß an die Lektüre, in bestimmten Zeitabschnitten auch in besonderen zusammenfassenden Grammatikstunden.
- c) Das Wort, im kommenden deutschen Erziehungsleben gebe es ... kein Latein, das nicht auf das eine Ziel eingestellt sei, nämlich Deutschland und seine Zukunft, erhält seine umwälzende Bedeutung besonders im Bereich des lateinischen Lesestoffs. Besonders nach zwei Gesichtspunkten: 1. An welche lateinisch geschriebenen Werke führe ich deutsche Jugend heran? 2. Nach welcher geistigen Schau wähle ich die Abschnitte aus den Werken aus?

Man mache mir nicht den Vorwurf, durch eine derartige Auswahl verfalle ich einem künstlerischen Verbrechen, das das Gesamtkunstwerk nicht mehr werte. Zur Antwort darauf: In und an dem lateinischen Schrifttum gibt es vieles, was die Wissenschaft angeht. Die Schule braucht sich deshalb noch lange nicht mit all dem Vielen zu bepacken! Viele Altsprachler haben lange genug diesen Unterschied übersehen, haben viel zu hoch gegriffen, haben immer wieder über zurückgehende Leistungen klagen müssen, haben das Notwendigste nicht erreicht, haben unter der Nachwirkung gewisser Frage-

stellungen aus dem leeren Raum zu lange und zu sehr vor dem Götzen „antikes Kunstwerk“ gekniet und die Verbindung ihres Lateinunterrichts zu dem deutschen Blut, dem deutschen Boden, der deutschen Not verloren.

Niemand wird heute schon eine abschließende Antwort auf diese zwei Fragen geben wollen. Der NSLB. hat klug und zurückhaltend die Frage der Front an den Generalstab: Was und wie sollen wir im nationalsozialistischen Staat aus dem lateinischen Schrifttum lesen? — zurückgegeben an die Frager als Aufgabe: Jeder gehe an die stille Versuchsarbeit in seinem Berufskreis!

III. Ein Arbeitsbericht.

Im folgenden bringe ich einen Arbeitsbericht über unser Lesen von Cäsars Gallischem Krieg in den Schuljahren 1933/34—1934/35.

a) **Die Auswahl:** Unsere Hauptaufgabe lautete: Roms Einbruch in den germanischen Lebensraum. Die Überschriften wurden absichtlich einseitig, aber lebensnah gewählt:

I. Ein Volk ohne Raum: Auswanderung und Niederlage der Helvetier (Bellum Gallicum I, 1—29).

II. Das Trauerspiel im Elsaß: Cäsar besiegt die Germanen unter Ariovist (I, 30—54).

III. Das Schicksal des Rheinlandes:

a) Vernichtung der Usipeter und Tenkterer (IV, 1—15).

b) Der erste Rheinübergang (IV, 16—19).

c) Der zweite Rheinübergang (VI, 9—10; 29, 1—3).

IV. Land und Leute in Germanien (VI, 21—28).

V. Ein Husarenstück der Sugambrier (VI, 35—42).

b) **Darbietung:**

1. In der „Stunde der Nation“ hatten wir den Ruf des Führers: Arbeit und Brot!, seine Friedensrede, das Diktat von Versailles, Schlageter und die Ruhrbesetzung behandelt, Begriffe wie Volk ohne Raum, Raum ohne Volk, Dreifrontenkrieg, entmilitarisierte Zone, Brückenkopf, politisches Einfühlungsvermögen, Politik auf weite Sicht, waren immer wieder herausgearbeitet worden.

2. Einem lebensnahen Cäsarlesen mußte ferner ein Lehrgespräch vorausgehen, das den Kampf um die Lebensräume der Welt und im besonderen die weltgeschichtliche Lage vor und um Cäsar in kurzen Zügen umriß. Hier die Stichworte: Machtpolitische Mittelpunkte, um welche die Kämpfe ausgefochten werden, sind vor allem drei Meere, zunächst der Mittelmeerraum, hernach der Atlantik, im Augenblick der Stille Ozean (Anknüpfung an den Erdkundeunterricht der Tertia). Wir gingen näher nur auf den kleinen Ausschnitt des Mittelmeerraumes ein. Kraftmittelpunkt: Römisches Reich. Wir sprachen vom Kampf Roms um die Ellenbogenfreiheit im Mittelmeer, von seinem jähen Erwachen anläßlich der Kimbernkriege. Wir umrissen das keltische Dreieck: Rhein, Pyrennäen, Ozean; wir bestimmten nach den gegebenen Naturverhältnissen die verschiedenen Lebensräume in Germanien, ich las ein paar Sätze aus Mommsen über Cäsars politische Gedanken in der keltisch-germanischen Frage, dann einiges aus Gustav Freytag über Roms Schrecken und widerwillige Bewunderung für das großartige germanische Volks-

tum, das an die Tore der alternden antiken Welt pochte und sie zum Kampf herausforderte (vgl. Lebensgut, Aus germanischer Zeit, Diesterweg 1929, 4. Aufl., S. 237 ff.). Nun leuchteten die Augen, nun waren die Jungen vorbereitet für das Lesen von Abschnitten über: „Roms Einbruch in den germanischen Lebensraum“, nun konnte man auch den nötigen Arbeitswillen von ihnen erwarten, der immerhin nötig ist, wenn Tertianer einen lateinischen Text von der Art Cäsars meistern sollen.

3. Auf den 1. Abschnitt (Bellum Helveticum) wollte ich nicht verzichten, denn mit stillem Stolz sehen wir hinter der Sache der Helvetier das germanische Drängen nach Westen weiterleuchten (I, 1, 3—4. 28). Ferner werden wir hier mit dem führenden Kopf der gegnerischen Seite bekannt, mit Cäsar, seiner Art zu reden und zu handeln, mit seinem feinen außenpolitischen Gefühl, besonders in der Frage, was soll mit den besiegten Helvetiern geschehen. Auch sonst war dieser Abschnitt reich an nationalpolitischen Anregungen: Mit Freuden stellten die Jungen das nationale Selbstbewußtsein der Helvetier fest, ihren Mut und ihren Willen zum Angriff, fühlten mit dem Schicksal eines Volkes ohne Raum. c. 2 wurde an Hand der physikalischen Karte geographisch erarbeitet. c. 3 zeigte uns die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Aufgaben, die ein Generalstab zu lösen hat. c. 6 mündete an Hand der physikalischen Karte aus in ein Lehrgespräch über militärische Geländekunde. In c. 10 bewunderten wir Cäsars politischen Instinkt und in c. 16 ff. seine militärische Begabung. Zugleich führte uns dieser Abschnitt zu einer Aussprache über die Frage der „Etappe“. Bei Durchnahme von c. 21 ff. wurde besonderer Wert darauf gelegt, die einzelnen militärischen Aufgaben und Schwierigkeiten möglichst gegenwartsnah, in Anlehnung an Ausdrücke aus der Wehrwissenschaft, wie sie uns bei unserem Landheimaufenthalt vertraut geworden waren, wiederzugeben; hier die Stichworte: Spähtrupps gehen vor, eine Sonderabteilung rückt ab, das Hauptheer sucht Fühlung mit dem Feinde, eine verhängnisvolle Falschmeldung, Glück muß auch der Soldat haben, die „Etappe“ versagt, Cäsars Kriegsführung, ein plötzlicher Seitenangriff, ein neuer Stirnangriff, das Ganze halt!, das Versailles der Helvetier, Cäsars Pufferstaatspolitik: Die Helvetier sollten eine lebendige Grenze gegen die andringenden Germanen sein. Aber die Germanen bewegten sich doch!

4. Den 2. Abschnitt überschrieben wir: Das Trauerspiel im Elsaß. Wir leiteten ihn ein mit einem geographischen Lehrgespräch wehrwissenschaftlicher Art an Hand der physikalischen Karten des Rheintals und Frankreichs. Fragestellungen ergaben die natürlichen Verhältnisse im Elsaß und in Frankreich (Flüsse, Gebirge, Ebenen, Engpässe). Ein Schüler berichtete über die Kämpfe in den Vogesen 1914 ff., über die militärische Bedeutung von Belfort. Im Verlauf des Lesens ergaben sich dann wieder die fruchtbarsten nationalpolitischen Anregungen. Sofort in c. 31 anläßlich einer vertraulichen Besprechung im Hauptlager Cäsars sehen wir die germanische Kraft drohend sich erheben: Ein Volk ohne Raum strebt nach dem besseren und größeren gallischen Lebensraum, der Rhein ist überschritten, die Germanen haben die Gallier in einer Schlacht geworfen, der Ruf: Ariovistus rex Germanorum verbreitet in Gallien Zittern und Fagen. c. 33: Cäsar grübelt und plant auf weite Sicht: Unwillkürlich denken wir an die Worte Mommsens zurück, die wir in der Einleitung gehört hatten. c. 34—36: Herrlich, wie der stolze, kraftbewußte Germanenführer den Unterhändlern Cäsars zweimal heimleuchtet! Unwillkürlich betrachten wir hier auch die außenpolitischen Verlautbarungen des Führers: Frieden — ja, aber auf Kosten der Ehre — nein! Die verschiedenen Gänge der parlamentarischen

Verhandlungen in c. 34—36 gaben uns auch Gelegenheit, mit aller Vorsicht der Rassenfrage nachzuspüren, das heißt der Frage, welche rassistische Eigenart steht wohl hinter dieser Art zu reden und zu verhandeln? Cäsar, der Vertreter der römischen Weltmacht, schickt dem Germanenführer einen Eilbrief in polterndem Befehlston. Der Germanenführer lehnt die Erfüllung der Forderungen ab, kurz, bestimmt, aber höflich, mit ein wenig leisem Spott. Der Römer zuckt zusammen, wendet sich erneut an den Germanen mit einem ungeheuren Wortschwall, mit einem Schuß Gefühlsduselei, spielt auf angebliche frühere Freundschaften an, bleibt aber zutiefst der Herrenmensch, der im nächsten Augenblick kaltblütig seine politischen und militärischen Forderungen stellt. Die Unterredung schließt zunächst, wenn auch in gewundenen Ausdrücken, mit einer versteckten Drohung.

Messerscharf dagegen die Antwort des Germanen, fern von aller Gefühlsweichheit stellt er die Rechtslage klipp und klar dar, zieht er scharf Trennungslinien. Der versteckten Drohung Cäsars begegnet er mit feinem Spott: Im übrigen seien der Worte genug gewechselt, die Waffe solle entscheiden. Die Jungen freuten sich sichtlich, als wir an einem zweiten Redezweikampf (c. 43—45) dieselben rassistischen Verschiedenheiten feststellen konnten.

c. 37—54: Wieder mühen wir uns um lebendige, gegenwartsnahe Fragestellungen für die einzelnen Abschnitte: Neue Schreckensnachrichten, die Armeen werden in Marsch gesetzt, das Wettrennen um die Festung Besançon, Angststimmung, eine Gardinenpredigt, die sich gewaschen hat, die Lage ist gerettet, ran an den Feind, vor der Schlacht bei Kolmar, eine unverschämte Zumutung, Sieg heil, stolzer Germanen!, eine eindeutige Sprache, die Waffen sollen entscheiden: Aufmarsch, Reiterangriff, religiöse Hemmungen bei den Germanen, die Entscheidung fällt, das Elsaß muß geräumt werden, die Front hinter den Rhein verlegt, die Fernwirkung des verlorenen Krieges auf die germanische Stimmung: Victi, Victuri!

5. Dem 3. Abschnitt gaben wir die Überschrift: **Das Schicksal des Rheinlandes**. Wieder ließ ich die Schüler einige Vorarbeiten leisten, um klare Vorstellungen und Arbeitsbereitschaft zu erzielen. Erste Vorarbeit: Die natürlichen Verhältnisse rechts und links des Rheins (Flüsse, Gebirge, Ebenen, in Faustskizze).

Zweite Vorarbeit: War der Aufmarsch der deutschen Westarmeen 1914 auch landschaftlich bedingt? (vgl. Derzen, Der große Krieg 1914, Reclam Nr. 7077).

Die dritte Aufgabe lautete: Germanische Stämme und Siedlungen am Rhein (Faustskizze nach den Karten des Lehrbuchs).

Die ersten Kapitel des 4. Buches stellten sofort packende Bilder vor die Klasse: Zunächst die Sueben, ein mit ungeheurer Kraft geladenes Volkstum. Wir hörten von ihrer landschaftlichen Gliederung, ihrer rassistischen Art, ihrer militärischen Durchbildung, ihrer Wirtschaftsform, sprachen von Einfuhr, Ausfuhr, Kriegstaktik und Grenzpolitik. Dann freuten wir uns über die erfrischende fecke Sprache der beiden germanischen Kleingäue (c. 7). Sie wagten den Vorstoß nach Westen. Aber wieder wirft sie römische Schlaueit und Übermacht hinter den Rhein zurück (c. 13—15). Das Herz der deutschen Jungen zitterte, als wir lasen, wie Cäsar nun zum großen Gegenschlag ausholt:

1. Rheinübergang (c. 16—19). Hier die Stichworte, in denen wir den rasenden Ablauf der Ereignisse einzufangen versuchten: Cäsars politisches und militärisches Gefühl, ein lodrender Gefahrenherd zwischen Ruhr und Sieg treibt zu schneller Entscheidung, ein ehrloser germanischer Stamm ruft den Feind ins Land, Brückenbau und Sicherung

der Brücke, Cäsars Niederlage, ein glänzender Schachzug der Sugambrier, die Gegenwehr der Sueben, Cäsar muß die Front hinter den Rhein zurücknehmen, Sprengung der Brücke.

Ein kurzer Vortrag des Lehrers berichtete über den weiteren Verlauf der Handlung und erzählte von dem Kriegszug nach Britannien und von der dortigen Niederlage. Diese Niederlage beantworteten die Gallier mit Aufständen. Cäsar stürzt sich auf den Hauptgefahrenherd; Ambiorix, die Seele des Widerstandes, will er um jeden Preis fassen und unschädlich machen. Und da die Germanen den Aufständischen Waffenhilfe geleistet hatten, rüstet sich Cäsar zum 2. Rheinübergang (VI, 9—10; 29, 1—3). Hier setzen wir mit unserer gemeinsamen Lesung wieder ein. Wir belauschten wieder Cäsar bei seinen Überlegungen, wieder sahen wir den Rechner am Generalstabstisch. Ein Pfui! hatten wir für den ehrlosen germanischen Bruder, der wieder vor Cäsar winselte, ein Bravo! für die fecken Gegenzüge der Sueben, ein Schade!, als wir vernahmen, daß die Gegenminen nicht plagen dürfen, weil die vorsichtige Kriegsführung und das militärische Fingerspitzengefühl Cäsars plötzlich die gesamte Armee hinter den Rhein zurücknimmt und die halbe Brücke sprengt.

6. Die bisher besprochenen Stücke waren ohne Zweifel jugendgemäß, wenn ich an Tertianer denke, sie waren gegenständlich, lebendig, mit starker Kraft und lebensnahen Zügen geladen, so daß es keine Mühe kostete, junge Deutsche aus der Ebene des verstandesmäßigen Erarbeitens hinauf zu führen in blutvolles nationales Fühlen und Wollen.

Der Inhalt der nächsten ausgewählten Stoffgruppe (**Land und Leute Germaniens**) (VI, 21—28) ist viel ruhiger und lehrhafter. Junge Deutsche in den Sturm- und Drangjahren nehmen vielleicht von derartigen Berichten Kenntnis, für einige Zeit mögen sie auch für das dort Erzählte Teilnahme empfinden, ein Gang zu den Müttern wird es für sie aber noch nicht. Das Ohr von Tertianern ist meist noch nicht fein genug für tiefste raffische und blutsmäßige, bodenbedingte Urtatsachen. Schülern der Oberstufe werden diese Kapitel bei einer zweiten Lesung zusammen mit der Germania des Tacitus und den reichen Gaben der grabenden Wissenschaft Beatricedienste leisten beim Gang zu den deutschen Urmüttern. Und doch würde ich dieses Stück ein zweites Mal wieder mit Tertianern lesen. Die c. 11—20 (Land und Leute in Gallien) bleiben besser weg. Cäsar verkoppelt zwar beide Abschnitte, um die einzelnen Sitten und Gebräuche einander gegenüberzustellen und durch den Gegensatz wirken zu lassen. Im Kopf von Tertianern fließen aber die verschiedenen Räume und Sitten zu leicht ineinander. Vielleicht wird eine Wirkung in die Breite, aber sicher auf Kosten der Tiefe erreicht.

Wir nahmen von dem Bericht (c. 21—28) zunächst einfach Kenntnis. Die Lesung wurde flott vorangetrieben. In der Übersetzung und bei der Besprechung der Inhalte haben wir immer wieder zu einfachen Ausdrücken gegriffen. Wir verwendeten oder erarbeiteten etwa folgende Begriffs- oder Gedankengruppen: Geopolitische Gegebenheiten, Raum ohne Volk, Volk ohne Raum, Kampf ums Dasein, Grundsätze des ganzheitlichen Staates, gesellschaftliche Schichtungen, Führergedanke, Parteienstaat, Gefolgschaftswesen, Wehrwille, Sport, Wehrhaftmachung, Ausbildung der Staatsjugend, staatliche Nachrichtenüberprüfung, Verhältnis von Staat und Kirche, Bann, Vorrechte der Priesterkaste, Eherecht, Familienrecht, Gastrecht, Totenehrungen, Wirtschaftsformen, Bodenrecht. Der Bericht von der vorbildlichen körperlichen Ertüchtigung, die Ehrung geschlechtlicher Sauberkeit, die Verherrlichung des Grundsatzes: Die Treue ist das Mark der Ehre,

die Grundbegriffe einer wenn auch einfachen Vergesellschaftung, blieben nicht nur eine Sache des Gehirns, sie packten auch die jungen Seelen.

Die kurzen Bemerkungen über einige besondere Stücke aus der germanischen Tierwelt machten den Jungen wohl Spaß, enttäuschten sie aber doch auch: Bäume ansägen, damit Tiere mit steifen Gliedern, die sich an die Bäume anlehnen, umfallen, und diese armen Tiere mit einem Knüttel dann totschlagen, das war ihnen zu wenig heldisch.

Die packend geschriebene Schrift: Was die deutsche Erde erzählt, von Richard Müller (Erfurt 1934), in der Hand der Schüler und geeignete Abbildungen gaben dann noch lebendigere Farben, und ein Besuch im frühgeschichtlichen Museum führte die Tertianer auch erlebnismäßig stark heran an das deutsche Urvolkstum.

Ein kleines Beispiel lebendiger Mitarbeit der Jungen sei hier noch vermerkt: Bei der Behandlung des germanischen Gastrechts gab der Augenblick eine feine Vertiefung: Ein Junge hatte die Bayreuther Festspiele verfolgt, er erinnert uns dann sofort an den 1. Aufzug der Walküre (Siegmund als Gast im Haus seines Feindes Hunding). Diese Stunde schloß mit Wagners wuchtigen Versen.

7. Die oben behandelten Abschnitte über Land und Leute Germaniens kennzeichnen epische Ruhe. Damit wollte ich unsere Lesung nicht abschließen. Erzieherische Gründe verboten dies.

Nicht von ungefähr hat Cäsar den Bericht über den zweiten Rheinübergang plötzlich unterbrochen und in die lebensvolle Erzählung die ruhigen Abschnitte über Land und Leute in Gallien und Germanien eingebettet. Der römische Leser war Masse, mußte nach den Gesetzen der Massenseelenkunde behandelt werden, und Cäsar war Meister der Massenbeeinflussung. Aus jugendkundlichen Gründen mußte den Abschluß unseres Lesens etwas Lebendiges, Kraftgeladenes bilden, das nochmals germanische Kraft und germanisches Draufgängertum meinen Tertianern zeigte.

Es fand sich dies in dem Abschnitt VI, 35—42: Ein Husarenstück der Sugambrier. Die Einstimmung war schnell durch die Frage gegeben: Warum nimmt Cäsar beim zweiten Rheinübergange plötzlich seine Armee hinter den Rhein zurück, warum sprengt er wieder die mühsam errichtete Brücke? Bald war die Antwort gefunden: Ein gallischer Aufstand bedrohte seinen Rücken, zwang ihn, seine Armee nach Westen zu werfen, ein Zweifrontenkrieg ist ihm zu gefährlich. Wozu hatte er den Rhein, der konnte ihm den Rücken decken. Und den Germanen hatte er ja durch den zweiten Rheinübergang die Faust gezeigt! Doch die Rechnung war ohne die Germanen gemacht: Das kühne Husarenstück der Sugambrier belehrte ihn eines anderen. Der Abschnitt war wieder reich an nationalpolitischen Bildungswerten. Nur eine Lesefrucht sei erwähnt: Ein spöttisches Lächeln lag auf den Mienen der Jungen, als wir in c. 35 und 42 auf das Wort *Fortuna* (Zufall) stießen, als wir uns vorstellten, wie der kluge Rechner Cäsar immer wieder das Wort *Fortuna* (Zufall) vor sich hin murmelte, als er sich den Schaden besah, den die Sugambrier mit ihrem Husarenstück angerichtet hatten. Nein, Cäsar, nicht von *Fortuna*, nicht von Schicksal reden! Dem mutigen Draufgängertum, dem Blüchergeist, der heldischen Haltung, dem Tapferen gehört die Welt!

Diese kleine Lesefrucht ist bezeichnend für viele nationalpolitische Anregungen bei unserer Cäsarlesung. Es ist schon so: Cäsar, Latein, die Antike, gesehen durch den Geist der deutschen Gegenwart, wahrlich sie dienen alle in ihrer Art

„Deutschland und seinem Leben.“

Die Wahrung des einheitlichen Erziehungsgedankens beim Aufbau der höheren Schule / Von Johannes Petersen

Der Aufbau der höheren Schule steht jetzt vor der Kernfrage: Wie kann die Persönlichkeits- und Charakterbildung der Jugend gesichert werden bei gleichzeitig zu vertiefender Geistesbildung? Es besteht kein Zweifel darüber, daß die künftigen Führer und Hüter deutschen Schicksals wissenschaftlich, das heißt in Wissen und Denkschulung, unter keinen Umständen geringwertiger vorbereitet werden dürfen als bisher. Eine scharfe Auslese nach Charakter, körperlicher und geistiger Eignung wird sogar den verbleibenden Kreis des Nachwuchses auf wissenschaftlichem, technischem und wirtschaftlichem Gebiet einer gründlicheren und ganzheitlichen Bildung teilhaftig werden lassen können.

Den heute Wirkenden ist durch die harte Schule des Lebens, durch Fronterlebnis, schweren Daseinskampf und Mitleiden der Lebensnot von Volk und Staat, der Blick geschärft für alles Wesentliche. Sie verkennen daher nicht die wesentlichen Leistungen der alten Schule und denken nicht daran, diese auf billige Weise herabzusetzen; sie sehen aber auch nicht weniger scharf die bedenkliche Einseitigkeit, die in der ganz ausschließlichen Vorrangstellung der intellektuellen Bildung Ausdruck fand. Die deutsche Schule wird in Zukunft der Förderung des ganzen Menschen dienen, sie wird daher den drei Erziehungsbereichen Körper, Geist und Seele gleichmäßig ihre Sorge zuwenden.

An den Anfang einer Neuformung der Schule ist die völkische Ausrichtung des Erziehungsweges zu stellen, die Hinwendung auf die Grundlagen deutschen Lebens: Volk und Nation. Das Ziel ist durch den einheitlichen Gedanken der Erziehung zum bewußten und tätigen Deutschtum gegeben. Heimat und Vaterland, das deutsche Volk in rassischem Herkommen, Volkstum und Arbeit, Deutschlands Stellung zu den Nachbarvölkern und der weiten Welt, alles in Rückschau auf die Vergangenheit, Zusammenschau der Gegenwart und Ausblick in die Zukunft, dieses sind — auf eine ganz kurze Formel gebracht — die Richtpunkte, auf die die Arbeit der Schule auszurichten sein wird.

Unsere Verbindung mit der Welt weist der fremdsprachlichen Schulung einen angemessenen Rang in der Bildung des Deutschen zu, ebenso wie die neuzeitliche Technik als wichtiges Mittel im äußeren Wettbewerb der Völker in Frieden und Krieg die Förderung der naturwissenschaftlichen Bildung verlangt. Ebensovienig ist auch die durch formale mathematische Schulung zu fördernde Fähigkeit des grundsätzlichen Denkens ohne bald merkbar werdenden Schaden zu entbehren. Der große Schritt aber, den die kommende Schulreform unternimmt und mit dem sie sich grundlegend von allen bisherigen Schulreformen unterscheiden wird, ist die Unterstellung aller Aufgaben unter einen einzigen zwingenden Gedanken: den der Erziehung zum bewußt deutschen Menschen. Daß des Deutschen Art und Wesen im nordischen Lebensraum geprägt ist, und daß er aus seiner Verbundenheit mit diesem Raum harten Daseinskampfes besondere seelische Kräfte empfangen hat, verpflichtet den Erzieher zu besonderer Betreuung und Weckung aller der nordischen Rasse eigentümlichen hervorragenden Eigenschaften.

Die Sicherung eines unabirraren Wegs zum erkannten Ziel wird durch die kommenden Lehrpläne gegeben sein. Die Wahrung des einheitlichen Erziehungsgedankens wird aber erst gewährleistet durch eine organische Verbindung der einzelnen Lehrpläne untereinander. Der Verfasser sieht in der Festlegung bestimmter Leitgedanken für die Stoffauswahl für jede Klasse durch alle Schultypen hindurch einen Weg, um eine wirksame Ver-

Bindung der Lehrpläne herzustellen. Er gibt in folgendem einen Versuch zur Durchführung eines Lehrplans nach Leitgedanken, wobei es sich allerdings nur um die Andeutung eines Richtplans handeln kann, denn er fühlt sich als Naturwissenschaftler nicht in der Lage, über die Fremdsprachen und den Geschichts- und Deutschunterricht Maßgebliches zu unterbreiten.

Sexta. Leitgedanke: Die Heimat. Ziel: Aus der Geisteshaltung des Zehnjährigen die Heimat, das Leben des Volkes in der Heimat, erleben zu lassen, Heimatgefühl und -liebe zu erwecken. Die einzelnen Unterrichtsfächer entnehmen ihren Stoff vornehmlich aus dem Heimatkreis.

Stoffe. Deutsch: Märchen, Sagen, Helden der Heimat. Erdkunde: Geographie des Heimatgebiets. Biologie: Bäume und Sträucher der Heimat. Heimatliche Tierwelt. Lebensgemeinschaften: Wald, Wiese, Acker, Heide, Moor. Rechnen: Münzen, Gewichte, Maße. Rechenaufgaben aus den Verhältnissen des täglichen Lebens. Fremdsprache: Vokabellschatz und Sprechübungen werden hier dem heimatischen Leben entnommen werden können.

Quinta. Leitgedanke: Das Vaterland.

Stoffe. Deutsch: Deutsche Sagen und Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte, auch aus der Kriegs- und Nachkriegszeit und aus dem Leben Hindenburgs und Hitlers. Erdkunde: Geographie Deutschlands. Biologie: Die Grundlagen über den Pflanzen-, Tier- und Menschenkörper, an Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt Deutschlands, die wichtigsten in Deutschland auftretenden Rassen. Rechnen: Dreisatzrechnung unter vielfacher Benutzung der Bevölkerungszahlen, Landflächen, der deutschen Erzeugnisse des Bergbaus, der Landwirtschaft und Industrie. Fremdsprache: Wortschatz und Übungen an vaterländischen Stoffen.

Quarta. Leitgedanke: Zeitliche und räumliche Umschau von Deutschland aus. Erweiterung des Blickfeldes durch zeitliche Rückschau auf Vorzeit und Altertum, räumliche Umschau auf die Nachbarländer.

Stoffe. Deutsch: Darstellungen aus der deutschen Vorzeit. Sagen des klassischen Altertums. Geschichte: Vorgeschichte. Geschichte der Griechen und Römer. Erdkunde: Die Länder Europas. Biologie: Pflanzen und Tiere aus dem nichtdeutschen Europa. Andere Lebensgemeinschaften: Tundra, Steppe. Pflanzenwuchs im Hochgebirge, im Mittelmeergebiet. Menschenrassen in Europa. Die niedere Tierwelt. Rechnen und Mathematik: Bombenrechnung aus allen Lebensgebieten. Umrechnung fremder Geldsorten. Geometrische Grundbegriffe, ihre praktische Herleitung im Altertum. In den Fremdsprachen werden jetzt die Verhältnisse im Mutterland der jeweiligen Sprache stärker berücksichtigt.

Untertertia. Leitgedanke: Deutschland und die weite Welt.

Stoffe. Deutsch: Lebensbeschreibungen von Entdeckern, Forschern und Vorkämpfern des Deutschtums. Darstellungen bedeutender deutscher Unternehmungen nach Übersee. Reisebeschreibungen deutscher Klassiker. Darstellungen aus der Naturgeschichte. Geschichte: Deutsche Geschichte bis zu Friedrich dem Großen. Wiederbesiedlung des Ostens. Ausbreitung der Hanse. Erste Kolonisationsversuche des Großen Kurfürsten in Afrika und Westindien. Erdkunde: Die außereuropäische Welt. Biologie: Außereuropäische Kulturpflanzen. Die wirtschaftliche Bedeutung von Pflanze und Tier für den Menschen. Menschenrassen auf der Erde. Fortpflanzung, Aufzucht und Entartung, Pflege des Erbgutes. Weitere Lebensgemeinschaften: Urwald, Grassteppe, Baumsteppe, Fischgründe

in den Weltmeeren. Mathematik und Rechnen: Anbahnung des funktionalen Denkens durch Darstellung von einfachen Abhängigkeitsverhältnissen, die direkte Proportionalität ($y = mx$), graphische Darstellungen und Übungen im Zahlenrechnen mit Bezugnahme auf wirtschaftliche und politische Verhältnisse. In den Fremdsprachen werden Stoffe aus der Kolonialgeschichte der Länder heranzuziehen sein.

Obertertia. Leitgedanke wie in Untertertia: Deutschland und die weite Welt, mit stärkerer Hinwendung des Blicks auf die politische, wirtschaftliche und kulturelle Stellung Deutschlands in der Welt. Die Stoffe sind die gleichen wie in der Untertertia. In der Geschichte werden hier die Wechselbeziehungen mit den fremden Erdteilen zur Behandlung gelangen, in der Erdkunde die ehemaligen deutschen Kolonien und das Deutschtum im Auslande. Die deutschen Klassiker, deren Werke Deutschland den hohen Rang in der Weltliteratur erworben haben, gehörten bereits zum Lehrstoff der Obertertia, eine noch gründlichere Bekanntschaft mit ihnen wird das Nationalbewußtsein stärken helfen.

Untersekunda. Leitgedanke: Volk und Staat in der Gegenwart. Aus der räumlichen und zeitlichen Umschau kehren wir zum Vaterland zurück. Im Vordergrund stehen aber nun statt der physischen die völkischen Verhältnisse, der deutsche Mensch als Glied der Volksgemeinschaft.

Stoffe. Deutsch: Dichter der Befreiungskriege, des Weltkrieges, der deutschen Arbeit, die Gründer des Dritten Reichs. Geschichte: Geschichte des Reichs unter Hervorhebung der großen Staatsmänner und Heerführer. Erdkunde: Mensch und Arbeit in der deutschen Landschaft. Der deutsche Staat. Wehrgeographie und Grenzlandsdeutschtum. Biologie: Bau und Lebensvorgänge des menschlichen Körpers, seine Gesunderhaltung und Kräftigung durch Sport. Schädigungen des Körpers und Verhütung derselben. Chemie und Physik: Die industrielle Verwertung und Umwandlung der Bodenschätze, Kohle, Erz, Salz, Erdöl. Verfahren der Gewinnung von Luftstickstoff, künstlichem Benzin. Elektrizitäts- und Wärmewirtschaft. Mathematik: Trigonometrie und Stereometrie, einfache Aufgaben aus der Landesvermessung. Zinseszins- und Rentenrechnung, einfache Versicherungsaufgaben. Fremdsprachen: Stoffe aus dem politischen Leben der Gegenwart.

In der Oberstufe kann der Kreis der Leitgedanken, der von Heimat und Vaterland ausgehend über räumlich zeitlicher Umschau zum deutschen Volk und Staat zurückführt, in ähnlicher Weise unter Vertiefung der Betrachtungsweise gebildet werden. Es möge hier mit einer Andeutung der möglichen Leitgedanken Genüge getan sein.

Obersekunda: Vorwissenschaftliche Grundlegung.

Unterprima: Deutschland in der Welt.

Oberprima: Der deutsche Mensch in Volk und Staat.

Der Verfasser glaubt, in den obigen Ausführungen einen Weg zur Überleitung des in bezug auf Lehrverfahren und unterrichtliche Leistungen erprobten und bewährten höheren Schulwesens in die Schule des Dritten Reichs zu sehen. Die grundlegende Umformung der Schule soll nicht ihre wissenschaftlichen Leistungen berühren, sondern wirksam werden in dem Geist, der in aller Klarheit die Arbeit bis in die einzelne Unterrichtsstunde hinein beherrschen soll. Einzelsächer werden in Zukunft ihren Wert nicht mehr aus ihrer wissenschaftlichen Eigengesetzlichkeit herleiten können, sondern einzig aus dem Maß ihrer Förderungsmöglichkeit der vollständigen Persönlichkeits- und Charakterbildung des kommenden Geschlechts. Die innere Wandlung wird äußerlich nur in der

Stoffauswahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände in Erscheinung treten können. Es wird somit Aufgabe der Fachvertreter sein, diese Auswahl und Ordnung in den verbleibenden Schularten nach solchen großen Leitgedanken durchzuführen, die dem Gedanken der Erziehung zum bewußten und tätigen Deutschtum die Verwirklichung zu sichern vermögen.

Aus den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten

Ziel und Einrichtung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Preußens¹

1.

Zweck der Anstalten ist die Schaffung einer nationalsozialistischen und staatlichen Erziehungs- und Führungstradition, die in dem erst seit der Revolution zur Nation geeinten deutschen Volke eine besondere Notwendigkeit darstellt.

2.

Entstanden sind die Anstalten teilweise aus den bisherigen Staatlichen Bildungsanstalten bzw. den Preussischen Kadettenanstalten. Auch andere Internatsanstalten, wie Ifeld und Neuzelle, sind verwendet worden, oder neue Anstalten wurden gegründet, wie Stuhm (Ostpr.).

3.

Bildungsziel ist die „nationalsozialistische Haltung“, also eine formale und allgemeine Bildungsidee, die nicht auf ein bestimmtes Wissen oder Können ausgeht, sondern auf die Fähigkeit, sich Wissen und Können in bestimmter Form und Haltung anzueignen zum Dienst und zum Kampf für den Nationalsozialismus.

4.

Erziehungsmittel sind vor allem der wissenschaftliche Unterricht, das Internatsleben und der praktische Dienst. Für den Unterricht gilt der Leitsatz, wenig Stoff und klare Übersicht nach einer strengen Methode zu vermitteln. Im Internat werden Kameradschaft, Ordnung und Disziplin als Erziehungsziele gesetzt. Der praktische Dienst erzieht nicht, wie häufig die alte Schule, zum Stillstehen, sondern zu der Fähigkeit, sich rasch und energisch zu bewegen. Neben dem Geländesport werden Fechten, Reiten, Rudern, Segeln, Schwimmen, Segelfliegen, Auto- und Motorradfahren und jede geeignete Art von Turnen und Sport getrieben; ebenso auch die Ausbildung am Sandkasten.

5.

Die Erzieher und Lehrer sollen drei Eigenschaften in sich vereinigen: nationalsozialistische und wissenschaftliche Ausbildung, geländesportliche Fähigkeiten und einen ursprünglichen und lebendigen Sinn für Jugenderziehung. Die Jungmannen werden nicht ausgesucht mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage oder berufliche Stellung der Eltern, sondern nach der Eignung der Jungen selbst, die neben der Aufnahmeprüfung auch eine Probezeit in der Anstalt erfolgreich bestehen müssen. Eine Führergarantie wird diesem Jungen aber nicht gegeben — deutsche Volkjugend wird hier vielmehr zum Dienst an Volk und Staat erzogen: Führer bilden und erweisen sich stets nur an praktischen Aufgaben.

6.

Der Lehrplan nähert sich dem der Deutschen Oberschule. Allgemein wird ab Sexta Englisch und ab Untertertia Latein eingeführt, eventuell mit weiteren Fremdsprachen in der Oberstufe. Da die Anstalten teilweise aus bereits bestehenden Zivilanstalten umgewandelt worden sind, herrscht heute noch kein durchgängig einheitlicher Lehrplan, was den Übergang von anderen Anstalten in die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten gegenwärtig erleichtert. Die Anstalt Ifeld

¹ Zur Zeit bestehen in Preußen folgende Anstalten: Plön, Köslin, Potsdam/Neuzelle, Spandau, Wahlstatt, Naumburg, Oranienstein (Lahn), Stuhm (im Aufbau), Ifeld (Harz).

am Harz trägt den Charakter eines humanistischen Gymnasiums. — Durch die geplante Angliederung von Aufbauzügen zunächst an die Anstalten Stuhm, Naumburg und Potsdam soll die Möglichkeit geschaffen werden für die Aufnahme besonders geeigneter Volksschüler und bewährter Jungen aus den Landjahrlagern.

7.

Die Anstalten unterstehen direkt und persönlich dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, in seiner Vertretung der Landesverwaltung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Berlin, Preußenhaus. Aufnahmegesuche werden an die Anstaltsleiter direkt gerichtet. Die Erziehungsbeiträge richten sich nach der Vermögenslage der Eltern und sind gestaffelt von 0—150 RM.; der Durchschnittssatz beträgt 50—60 RM.

8.

Beabsichtigt und eingeleitet ist die Berufsberatung und Berufsförderung nationalpolitisch bewährter und begabter Abiturienten der Anstalten zum Zwecke des planmäßigen nationalpolitischen Einsatzes.

9.

Fern jeder Überheblichkeit und der Schwere der kommenden deutschen Aufgaben bewußt, sollen die Jungmänner der Anstalten nicht in erster Linie etwas werden, sondern etwas leisten. Auf den Dolchmessern der Jungmänner steht Moltkes Wahlspruch:

„Mehr sein als scheinen!“

2. Schulungswoche für Rassen- und Vererbungsfragen Mainz-Zitadelle

Die Rhein-Mainische Stätte für Erziehung, Mainz, und das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, haben in der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember 1934 eine zweite Schulungswoche für Rassen- und Vererbungsfragen durchgeführt. Der Lehrgang war von 151 Erziehern und Erzieherinnen, die von den verschiedenen Schularten aus allen Teilen Deutschlands kamen, besucht.

Studienrat Dr. Graf, Rüsselsheim, behandelte als erstes ausführlich den Mendelismus, den er durch Beispiele aus dem Pflanzen- und Tierleben veranschaulichte. Besonders eingehend beschäftigte er sich mit der Frage „Umwelt und Vererbung“. Dem Lamarckismus und seinen weltanschaulichen Folgerungen wurde die organische Ganzheitsauffassung des Nationalsozialismus gegenübergestellt.

Im zweiten Teil seines Vortrages sprach Dr. Graf über die menschliche Erbliehkeitslehre und zeigte, wie hier ebenfalls das Mendelsche Gesetz gilt. Dabei kam er auch auf einige Grundfragen der Rassenkunde zu sprechen und betonte, daß es vom biologischen Standpunkt aus unmöglich sei, eine neue Rasse zu züchten.

Den interessanten Abschluß der Vortragsreihe von Dr. Graf bildeten seine Ausführungen über die Familienkunde¹. Er zeigte, wie er im Biologieunterricht die Familie des einzelnen Schülers in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt. Die in der Ausstellung ausliegenden Arbeitshefte von Schülern der Rüsselsheimer Realschule konnten hierbei die Arbeitsweise deutlich veranschaulichen. Dr. Graf wies eindringlich darauf hin, wie durch die Behandlung der Familienkunde im Unterricht ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Familie geschaffen wird. An die familienkundlichen Vorarbeiten schließen sich zwanglos schon in der Mittelstufe der höheren Schule bevölkerungs- und rassenpolitische Folgerungen an.

Dr. Abel vom Kaiser-Wilhelm-Institut, Berlin, behandelte ausführlich die körperlichen Merkmale der rassischen Bestandteile des deutschen Volkes und belegte seine Ausführungen mit aus-

¹ Siehe Graf: Familienkunde und Rassenbiologie für Schüler. Lehmann, München 1934.

gezeichneten Lichtbildern. Mit großer Aufmerksamkeit wurden seine Bemerkungen zur Mischlingsfrage aufgenommen, weil seine Untersuchungen sich auf Überbleibsel aus der französischen Besatzungszeit am Rhein stützten. Am Schlusse ging er auf den Blutsanteil der nordischen Rasse im deutschen Volke ein, wobei er feststellte, daß an der rassischen Zusammensetzung unseres Volkes vorwiegend die blonden Rassen beteiligt waren und noch sind. „Aus den verschiedenen Bestandteilen ist aber längst eine Gemeinschaft geworden, und so, wie das deutsche Volk heute ist, lieben wir es und hängen an ihm“².

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Gau Hessen-Nassau, Dr. Kranz, Gießen, behandelte in seiner lebensvollen, überzeugenden Art die Judenfrage. Er ging zunächst von der Rassenkunde des jüdischen Volkes aus und schilderte dann anschließend die zersetzende Wirkung des Judentums im marxistisch-liberalistischen Deutschland. Eindringlich beschrieb er den Kampf, den heute das Weltjudentum gegen das nationalsozialistische Deutschland führt.

Der Rassenkundler wird immer wieder nach der Lösung des Rätsels, wie die Rassen entstanden sind, suchen. Die gesicherten Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschung werden ihm dabei einen wertvollen Fingerzeig geben. An Hand von Abgüssen der ältesten gefundenen menschlichen Schädel und an Hand von eigenen Funden führte Prof. Dr. Schmidtgen, Mainz, in die Forschungen ein, die sich mit der Entstehung der Urrassen beschäftigen. Einen beachtenswerten Aufschluß darüber, welche äußeren Merkmale wohl jene Urrassen gehabt haben mögen, können die gefundenen Handwerkzeuge geben.

Hatten schon alle Redner, die sich mit der Rassenkunde beschäftigten, darauf hingewiesen, daß niemals die äußeren Merkmale den Inhalt der rassischen Erkenntnis geben können, so stellten die vollendeten Ausführungen von Dr. L. F. Claus noch einmal jedem Teilnehmer dies eindringlich vor Augen. Er betonte, daß die leibliche Gestalt von dem Lebendigen her, das man gemeinhin die Seele nennt, betrachtet werden muß. Die Rassenseelenkunde hat sich als Aufgabe gestellt, das rassische Wesen des Menschen von der Seele her zu erforschen. An einem einfachen Beispiel aus dem täglichen Leben konnte gezeigt werden, wie in der Haltung des Menschen sein Stilgesetz sich auswirkt.

Im zweiten Teil ging er darauf ein, welche Bedeutung der von ihm vertretenen Rassenseelenkunde für unsere Volksgemeinschaft zukommt. Die deutsche Zukunft kann nur deutsch sein, solange sie vom nordischen Stile durchherrscht ist, da das deutsche Volk und die deutsche Kultur ein Werk aus nordischer Hand, ein Werk im nordischen Stile sind. Daraus leitete er die Forderung für den Einzelnen und für die Gemeinschaft ab, alle Entscheidungen im nordischen Stile zu treffen. Das Festlegen auf eine solche Entscheidung kann nur eine Frage der Erziehung sein.

Neben diese grundlegenden Vorträge über Vererbungslehre, Rassenkunde und Weltanschauung traten die als Ergänzung hinzu, die sich mit der Bedeutung dieser Fragen für Volk und Staat beschäftigten. Der Münchener Universitätsprofessor Dr. Litala ging in seinem Vortrag über die „Grundzüge rassenhygienischen Denkens“ zunächst auf die Vorläufer unserer heutigen Anschauung ein: Gobineau, Richard Wagner und Chamberlain. Nach einer Abrechnung mit Spengler wandte er sich besonders scharf gegen die Auffassung, daß das Volk ein Organismus sei. Er zeigte an einigen eindringlichen Beispielen, daß dieser Vergleich in allen Teilen falsch ist. Vom Standpunkt des Rassenhygienikers aus kann man das Volk nur mit einem lebenden Wald vergleichen. Die Bäume des Waldes entsprechen den Erbstämmen eines Volkes. Auf verschiedene Art kann ein gesunder, lebensfähiger Wald durch Vernichtung, Vergiftung oder Ausmerze der wertvollen Bäume sterben. So geht es auch dem Volk mit seinen gesunden Erbstämmen. Die besten Beispiele hierfür liefert der Auf- und Abstieg der Völker, zum Beispiel das Werden und Vergehen der Ostgoten, das Eindringen der arischen Perser in den Iran und das Vergehen dieser herrlichen Kultur, die Erhaltung der nordisch bestimmten Herrschicht in Sparta, aber auch die schnelle Abnahme nach einigen Jahrhunderten, oder die Ausmerze des wertvollsten Erb-gutes in den Bruderkriegen Athens, sowie die Einführung des Einkindersystems in der führenden

² Siehe Dr. Abel: Die Rassen Europas und das deutsche Volk. Reichsschulungsbriefe Juni 1934.

Herrenschicht von Athen. Besonders bedeutungsvoll für unsere heutige Zeit war jedoch der Hinweis auf den Kampf, den einsichtsvolle römische Staatsmänner damals schon durch Siedlungsgesetze gegen diesen drohenden Verfall führten. Abschließend behandelte Prof. Lirala, unterstützt durch einige wertvolle Lichtbilder, die Bedeutung der Rassenhygiene für unser völkisches Leben und seine Zukunft.

Welche Aufgaben der Staat in diesem Rahmen zu erfüllen hat bzw. schon erfüllt hat, zeigte Dr. Ruttke vom Reichsinnenministerium. Er behandelte die wichtigsten Gesetze des nationalsozialistischen Staates, insbesondere das Sterilisationsgesetz, das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und das Erbhofgesetz.

Alle Maßnahmen des Staates können jedoch niemals zum Ziele führen, wenn nicht durch Erziehung eine neue Einstellung und Umstellung des Volkes erreicht wird. Dem deutschen Erzieher kommt hier sowohl als Vorbild wie auch als Erzieher der Jugend eine der wichtigsten Aufgaben zu, die überhaupt ein rassenbewußter Staat von den Gliedern seiner Gemeinschaft fordern kann.

Das deutsche Bauerntum gibt uns in der langen Zeit deutscher Geschichte ein Beispiel dafür, wie aufs engste mit seiner Erhaltung die Erhaltung eines Volkes verknüpft ist. Der Vortrag von Dr. Strobel, Berlin, über „Die Geschichte des deutschen Bauerntums“ behandelte zunächst die Odal- oder Allod-Verfassung des germanischen Bauernvolkes, nach der der einzelne Freie an Grund und Boden gebunden ist. Die Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber ist durch die Allmende gegeben. An einigen Beispielen wurde klargemacht, wie in jener Frühzeit schon die Notwendigkeit einer rassistischen Auslese bestand und wie sie praktisch durchgeführt wurde. Mit großer Deutlichkeit wurde ferner auf die Unterdrückung des Bauernstandes und auf den Verlust seiner alten Rechte im Verlauf der deutschen Geschichte eingegangen. Es wurde erinnert an die Bauernpolitik Karls des Franken und an die Unterdrückung in der großen deutschen Bauernrevolution 1525. Die nationalsozialistische Gesetzgebung knüpft bewußt an die alte deutsche Bauernverfassung an und will damit der Zukunft des deutschen Volkes dienen.

Der Vorwurf, unsere Vorfahren seien kulturlos gewesen, wurde schon von Dr. Strobel zurückgewiesen. Eine restlose Widerlegung auch jener Einwürfe, die von gewissen Stellen gegen unsere vorgeschichtlichen Forschungen erhoben werden, brachten die hervorragenden Ausführungen von Prof. Dr. Schulz, München, über „Die altgermanische Kultur“. An Hand von prachtvollen Lichtbildern konnte der Vortragende zeigen, welche hohe Kultur unsere germanischen Vorfahren schon lange, ehe das Christentum Eingang in Germanien fand, gehabt haben.

Durch Vorträge und Aussprachen wurde in unserer Schulungswoche der Frage „Rasse und Erziehung“ ein breiter Raum zur Verfügung gestellt. Leider mußten Ministerialrat Dr. Benze, Berlin, und auch der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Dr. Groß, Berlin, die bereits auf der ersten Schulungswoche gesprochen hatten, ihre Vorträge wegen anderer dringender Arbeiten im letzten Augenblick absagen.

Die Einleitung zu dieser Gruppe von Vorträgen bildeten die geschichtlichen Ausführungen von Abteilungsleiter Pudelfko, Berlin, über die Indogermanen. Er schilderte den Weg, den die Indogermanen nach den verschiedenen Ländern Asiens und Europas gezogen waren. Von diesen Indogermanen wurden immer wieder neue große Kulturen geschaffen. Der Verfall dieser Kulturen trat dann ein, wenn der nordische Blutstrom in jenen Völkern versiegte.

In seinem Vortrag „Rasse und Geschichte“ ergänzte Dr. Zimmermann, der Reichsachbearbeiter für Rassenfragen im RSLB., jene Gedankengänge. Er zeigte eindrucksvoll, wie der Nationalsozialismus von der rassistischen Schau aus eine neue Wertung der Geschichte herbeiführen müsse. Hieran schlossen sich Ausführungen rassienkundlicher und rassenhygienischer Art, wie sie uns in der Geschichte gegenüberstehen. Zum Schluß behandelte er noch die Aufgabe, die aus dieser neuen Schau für die Erziehung erwächst. Sie besteht darin, zu sorgen, daß die wertvolle Substanz unseres Volkes erhalten bleibt. An der Geschichte des Ostlandes zeigte er die Bedeutung der Raumfrage für das Werden eines Reiches auf.

Sein Mitarbeiter, Dr. Meyer, befaßte sich in dem Vortrag „Die rassenpolitische Erziehung in der Schule“ zunächst mit der Bedeutung von Blut und Boden für das Leben eines Volkes. Bei der rassenpolitischen Erziehung in der Schule muß der Rassengrundsatz Grundlage des gesamten Unterrichts werden. Infolgedessen verlangte er eine ganz neue Schulungsarbeit für die Lehrerschaft und wies dabei auf die Aufgaben des Nationalsozialistischen Lehrerbundes hin. Bei der Behandlung der praktischen Schularbeit wurden für die einzelnen Fächer bestimmte Forderungen aufgestellt. Einige Beispiele machten deutlich, wie diese Forderungen in die Tat umgesetzt werden können.

Die Aussprache über die praktische Schularbeit war in Anlehnung an die Ausstellung „Rasse, Volk, Familie“ ohne weiteres gegeben, weil hier schon praktische Unterrichtsergebnisse zur Darstellung gebracht sind. Wir haben deshalb verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, die von den einzelnen Ausstellern geleitet wurden. Auch die Herren Dr. Zimmermann und Dr. Meyer beteiligten sich an diesen Aussprachen als Vertreter der Reichsleitung des NSLB.

Zwei Arbeitsgruppen verdienen für die höhere Schule besondere Beachtung. Die eine beschäftigte sich unter der Leitung von Dr. Graf mit Familienkunde, Rassenkunde und Bevölkerungspolitik; die andere bearbeitete unter der Leitung von Dr. Haun, Mainz, biologische Fragen. Dr. Graf wandte sich mit Entschiedenheit dagegen, daß ein neues Fach rassenpolitischer Art, wie etwa Familienkunde, eingerichtet wird. Nach seiner Auffassung muß der Biologe den Hauptteil der Aufgaben übernehmen. Es wäre jedoch verkehrt, wenn der Biologieunterricht nur das Wissen von der Vererbung und von der Rasse den Kindern vermitteln wollte. Das höchste Ziel muß vielmehr darin liegen, daß die Schüler ahnen lernen, wie die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung in jenen Erkenntnissen wurzeln. Aber auch die anderen Fachlehrer dürfen nicht allein bei der Erkenntnis der Vererbungslehre oder der Rassenkunde stehen bleiben, sondern müssen in Zusammenarbeit mit dem Biologen dessen Arbeit ergänzen. So wird dann eine feste Brücke von dem einen zum andern Fach führen.

Auch die zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich zunächst mit der Stoffauswahl nach dem Gesichtspunkt, welcher Stoff zur Bildung und völkischen Erziehung des Schülers beitragen kann. Die Aussprache wurde im wesentlichen auf die Erblehre beschränkt. Es wurde gezeigt, wie in der höheren Schule an einer ganzen Reihe von Zuchtversuchen und massenstatistischen Untersuchungen, die die Schüler besonders in Bohnen und Erbsen ausführen können, die Vererbungslehre betrachtet werden kann. So können tatsächlich alle Gesetzmäßigkeiten und Probleme der Erblehre unmittelbar durch Anschauung des Naturobjektes erarbeitet werden, so daß sie für den Schüler zu einem Erlebnis werden und damit zu einer Grundlage, auf der Rassenkunde, Rassen- und Erbpflege aufgebaut werden können.

Die Arbeit in der Schulungswoche wurde wesentlich dadurch gefördert, daß sich zwischen den Teilnehmern eine enge Kameradschaft bildete. Wir haben dabei die wertvollen Erfahrungen benutzt, die wir in unserem Rhein-Mainischen Schulungslager für Erzieher in Mainz seit Mai dieses Jahres gesammelt haben. Bewußt haben wir auch in diesem Lehrgang nicht Lehrer einer bestimmten Schulart, sondern vielmehr Lehrer aller Schulen erfaßt. Die großen Fragen von Rasse und Vererbung müssen Gemeingut aller Erzieher sein. Und dazu dienten unsere Vorträge, von denen wir im Vorhergehenden nur einen kurzen Ausschnitt bringen konnten. Die Arbeit in der Schule selbst, die Verteilung des Stoffes und die Methode, das sind Aufgaben, die erst gelöst werden können, wenn die Grundfrage gelöst ist. So konnten wir selbstverständlich der Praxis den großen Vorträgen gegenüber nicht den Raum zur Verfügung stellen, der wünschenswert war.

In der Schlußansprache faßte der Leiter der Rhein-Mainischen Stätte für Erziehung, Oberstudiendirektor Dr. Raß, in diesem Sinne noch einmal die ganze Aufgabe und Bedeutung der Schulungswoche zusammen. Es ist jedoch zwecklos, wenn diejenigen, die diese Woche besuchten, nur neues Erkennen in sich aufgenommen haben, wenn sie nicht aber mit Begeisterung Mitstreiter für unsere große Aufgabe der rassischen Erziehung unseres Volkes geworden sind.

Ernst Raß

„Rasse, Volk, Familie“

Ausstellung der Rhein-Mainischen Stätte für Erziehung Mainz-Zitadelle

Die Rhein-Mainische Stätte für Erziehung zeigt in 15 Sälen von September 1934 bis Januar 1935 eine Sonderausstellung „Rasse, Volk, Familie“. Bei ihrem Aufbau haben wir von vornherein zwei Dinge beachtet: Die Ausstellung durfte weder eine Lehrmittelschau werden, noch durfte wissenschaftliches Material einseitig zusammengestellt werden. Selbstverständlich ist beides notwendig. Lehrmittel und wissenschaftliche Forschung erscheinen deshalb auch in unserer Ausstellung. Als wichtige Ergänzung kommt aber die Arbeit des Praktikers und Schulmannes hinzu. Darüber hinaus muß die Ausstellung auf die wehranschauliche Bedeutung der Rassen- und Vererbungsfragen für den Nationalsozialismus eingehen. Dies ist wohl die größte Aufgabe, die überhaupt eine solche Schau erfüllen kann.

Die drei ersten Säle sind der Vererbungslehre vorbehalten. Hier wird ein wissenschaftlicher Gang durch die Zellenforschung über den Mendelismus zur Frage „Umwelt und Vererbung“ dem Besucher gezeigt. Tafeln aus Biologischen Instituten wechseln mit solchen, die von den Verlegern für den Schulunterricht hergestellt werden. Daneben zeigen tüchtige Schulmänner, wie man auch ohne Hilfsmittel auskommen kann. Schülerarbeiten von Oberklassen höherer Schulen stellen eine wertvolle Ergänzung dar. Die Einsicht in die wissenschaftliche Erkenntnis wird dadurch wesentlich gefördert, daß der Besucher selbst unter dem Mikroskop und mit dem Mikrobildwerfer ausgezeichnete Präparate untersuchen kann. Pflanzen und einige lebende Tiere tragen weiterhin zur Veranschaulichung bei. Es könnte scheinen, als ob die von tüchtigen Mitarbeitern zusammengestellte wissenschaftliche Schau nur für Biologen und den Biologieunterricht in den Oberklassen der höheren Schulen bestimmt sei. Es muß aber ausdrücklich festgestellt werden, daß für ein tieferes Verständnis der Rassen- und Vererbungsfragen das Erkennen der biologischen Grundtatsachen unerläßliche Voraussetzung ist. Wenn heute die Forderung von führenden nationalsozialistischen Erziehern aufgestellt wird, daß rassistisches Denken als Unterrichtsgrundsatz aufgefaßt werden soll, so muß jedem Erzieher dringend geraten werden, sich mit diesen biologischen Grundtatsachen vertraut zu machen.

Beim Weiterschreiten durch die Ausstellung erschließt sich dem Besucher ein weites Gebiet, das Familienkunde und Familiengeschichte, Ahnen- und Sippenforschung, Blut und Boden umfaßt. Da stellt eine Mädchenklasse Ahnen- und Sippentafeln, Personalbeschreibungen aller Ahnen und Sippen sowie Urkunden jeder Art aus. Sämtliche Unterlagen sind von der Klasse selbst erarbeitet worden und werden vorbildlich nach erbbiologischen, soziologischen, bevölkerungspolitischen und rassistischen Gesichtspunkten ausgewertet. Eine andere Klasse sammelt unter Anleitung ihres Lehrers alte Volksagen und Geschichten, die an jedem Ort noch in der Bevölkerung leben. Wertvolles Volksgut wurde so zutage gefördert, obgleich gerade in dieser Gegend die zahlreiche Industriebewölkerung nicht landschaftsgebunden ist. Hier wird auch gezeigt, wie man den familien-geschichtlichen Stoff in die Orts-, Landschafts- und Reichsgeschichte eingliedern kann. Bei all den familienkundlichen und familiengeschichtlichen Untersuchungen wird dem Besucher eindringlich vor Augen geführt, daß nach den Worten eines der Aussteller „Familienkunde keine Modeerscheinung“ sein darf. Es ist ein weiter Weg, der von der „Arbeit im Verborgenen“ zur „Arbeit am Volk“ und zur „Arbeit in der Schule“ führt. Dabei darf niemals die Arbeit des Familienforschers im Verborgenen bleiben, sondern sie muß in das Volk hinausgetragen werden. Mit großem Beifall begrüßt man deshalb die Arbeiten einer Schulklasse, die das WDV-Volkstfest 1933 unter dem Gesichtspunkt „Volksgemeinschaft durch Ahnengemeinschaft“ aufgezogen hat. Stolz marschierten die Kinder durch die Straßen mit Schildern wie „Meine Familie Krämer 450 Jahre“. Der Lehrer eines Vogelsbergdorfes hat das ganze Dorf mit seinen Schülern durchforscht. Er baut auf

den wirtschaftlichen Grundlagen auf, untersucht sämtliche Höfe, Häuser und Familien und kommt nach familienkundlichen und familiengeschichtlichen Untersuchungen zu wertvollen bevölkerungs- politischen und rassistischen Erkenntnissen.

Besonders beachtenswert sind auch die Arbeits- und Übungshefte einer Schulkasse, die zeigen, wie der Schüler unter Anleitung seines Lehrers die verschiedenen Übersichtstafeln seiner Familie entwirft. Hier muß der Lehrer besonders geschickt vorgehen, damit die erblich bedingten Merkmale beobachtet und festgestellt werden. Unauffällig kann sich die menschliche Vererbungslehre diesen Vorarbeiten anschließen.

Im rassenkundlichen Teil sind erst wenige Anfänge praktischer Schularbeit zu finden. Es sei eine Sammlung von Rassenbildern sowie eine Zusammenstellung erwähnt, die nach den Gesichtspunkten „Rasse und Rellame“, „Rasse und Schönheitsideal“, „Rasse in der Karikatur“ ausgewählt ist. In der Abteilung „Rassenkunde“ finden sich neben diesen Schülerarbeiten Anschauungstafeln von Verlagen, Bildzusammenstellungen über die rassistischen Bestandteile des deutschen Volkes und über Mischlinge, sowie Tafeln, Bilder und Ausschnitte zur Judenfrage.

In einem anderen Teil der Ausstellung werden wir an Reichtum, Größe und Schönheit der deutschen Sprache erinnert, während das deutsche Sprichwort uns als Rinder völkischen Gedankengutes gegenübertritt.

Mit tiefer Ergriffenheit wird wohl jeder Besucher durch die Säle „Minderwertiges Erbgut“ und „Hochwertiges Erbgut“ hindurchgehen. Welch greuliches Elend starrt uns aus den Augen der hier gezeigten erbuntüchtigen Menschen entgegen. Eindringlich mahnen die Erbtafeln aus Trinker-, Schwachsinnigen- und Verbrecherfamilien an die großen Sünden der marxistisch-liberalistischen Zeit. Andererseits wird man auch mit Erschrecken an den verhängnisvollen Abgrund erinnert, an dem unser Volk stand, ehe der Nationalsozialismus einen Umschwung in der Bevölkerungspolitik verlangte und durchsetzte. Eindringlich wird deshalb auf die erb- und rassenspflegerischen Maßnahmen der Regierung verwiesen, die neben der Ausmerze minderwertigen Erbgutes vor allen Dingen die Förderung wertvollen Erbgutes und damit die Hebung des allgemeinen Fortpflanzungsdurchschnittes anstreben. Vorbeugende und fördernde Maßnahmen des Staates können aber nur dann zum Ziele führen, wenn das Volk selbst wieder hinfindet zu den ewigen Kräften von Blut und Boden.

Bevor der Besucher wieder die Ausstellung verläßt und hinausgeht zu Beruf und Arbeit, wird er in den beiden letzten Räumen noch einmal daran erinnert, daß all das, was Rasse für Volk und Familie bedeutet, nur dann sich auswirken kann, wenn dieses Volk treu zu seinem Führer steht, der selbst einmal gesagt hat:

„Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer heroischen Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit sowie der ewigen Auslesegesetze.“

Kleine Mitteilungen

Die Reichsjugendführung gegen Alkohol und Nikotin

Die Reichsjugendführung hat dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst folgende Stellungnahme für eine Veröffentlichung zur Verfügung gestellt:

„In der deutschen Jugend ist es heute selbstverständlich gute Sitte, den Alkohol zu meiden. Auch ist im Dienst ausdrücklich verboten, zu rauchen oder Alkohol zu genießen.“

Zahl der jüdischen Studenten in Deutschland

Die Gesamtzahl der jüdischen Studenten ist im Sommer 1933 auf 1908 zurückgegangen, während sie im Jahre 1932 3950 betrug. Für das Wintersemester 1933/34 hatten sich 154 jüdische Studenten eingetragen. („Volk und Rasse“ 1934, Heft 12.)

Der polnische Unterrichtsminister über den Stand der Bildung und Erziehung in Polen

Vor dem staatlichen Bildungsrat gab kürzlich der polnische Unterrichtsminister einen Rechenschaftsbericht über den Stand der Erziehung und Bildung in Polen. Dabei teilte der Minister unter anderem mit, daß sich die Schulreform zum gesetzlich vorgeschriebenen Zeitpunkt ihrer Verwirklichung näherte. So hat das Ministerium bereits die Unterrichtspläne für die allgemeinen Schulen dritten Grades und für das vierjährige Gymnasium bekanntgegeben. Jetzt werde an den Plänen für die Schulen 1. und 2. Grades und für die Lyzeen gearbeitet. Im vergangenen Schuljahr wurde in der 1. Gymnasialklasse nach dem neuen Plan unterrichtet, im laufenden Jahr bereits in der 1. und 2. Klasse. Bei der Behandlung der Erziehungsfragen betonte der Minister die Notwendigkeit, die körperliche Erziehung mehr als bisher zu berücksichtigen. Er teilte weiter mit, daß im Ministerium ein neues Filmreferat gebildet sei. Dieses wird sich auch mit der Frage des Filmunterrichtes in der Schule beschäftigen. In dem Bestreben, die polnische Kultur im Auslande bekanntzumachen, unterhalte das Ministerium Beziehungen zu den Bildungsstätten aller Teile der Erde.

Aus dem NSLB

Richtfest in Bayreuth

Die Reichsamtseitung des NSLB. hatte zum 8. und 9. Dezember alle Reichsfachschaftsleiter und Gauamtsleiter zum Richtfest für das Haus der Erziehung nach Bayreuth eingeladen. Vor dem Fest fand eine kurze, aber ertragreiche Tagung des Amtes für Erzieher statt, bei der der Reichsabteilungsleiter, Pg. Roder, in knappen ausdrucksvollen Ausführungen über die Arbeit der Abteilung sprach. Er erhielt für seine Worte die freudige Zustimmung aller Anwesenden.

Nach altem Handwerksbrauch leitete der Polier das Richtfest mit einem Spruch ein. Dann begrüßte als Bauherr der Reichsamtseitung des NSLB., Staatsminister Pg. Schemm, die anwesenden Gäste, vor allem die Vertreter der Partei und der Landes- und Stadtbehörden, und dankte allen am Bau beteiligten Arbeitern. In seiner Richtfestrede führte er aus:

„In diesem Haus soll nicht ein Denken über das Leben gepflogen werden, sondern ein Denken um zu leben wohnt in diesem Haus. Alles was in dieses Haus kommt, muß deutsch sein; denn es ist deutsch gerichtet und deutsch angelegt. Wenn wir daran denken, daß vor dem Haus Fichte und Pestalozzi Wache halten werden, daß in dem Haus das Sinnbild des deutschen Volkes, die Lebenszelle des Volkes, die Familie, Platz finden wird, dann ist jeder undeutsche Gedanke in diesem Haus Tempelschändung.

Wir denken aber nicht daran, ein Haus zu errichten, das einem Museum gleichen soll. Nein, dieses Haus soll lebendig sein. Es soll offene Türen und Fenster haben, und die Menschen, die darin sind, sollen hinauslaufen ins Leben mit geistigen Ohren und Augen.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Erziehung, sondern im ganzen deutschen Volk ist Richtfest. Adolf Hitler ist der Baumeister, der sein Volk zum Richtfest geführt hat, und nunmehr beginnt der Hausbau im ganzen deutschen Volk, an dem wir alle mitarbeiten. Der ewige Baugrund aber für das Haus des Staates und des Volkes sind Seele, Rasse und Volksgemeinschaft.“

Am Abend vereinte der Richtschmaus die Arbeiterschaft und die Reichs- und Gauamtsleiter des NSLB. mit den Vertretern der Partei, der SA., der SS. und der Stadt. Es sprachen hier u. a. der Bürgermeister der Stadt Bayreuth und der Erbauer des Hauses, Baurat Reißinger. Der Reichsfachschaftsleiter 2, Ministerialrat Dr. Benze, überbrachte die Glückwünsche des Reichserziehungsministers Rust. Am Sonntagvormittag führte Baurat Reißinger die Gäste durch das Haus der deutschen Erziehung, dessen Mittelpunkt die Weiðehalle mit dem Denkmal der Erziehung werden soll.

Aus der Arbeit der Reichsfachschaft 2

Im Gau Schlesien werden von der Fachschaft 2 in örtlichen Arbeitsgemeinschaften folgende Fragestellungen im Laufe des Winterhalbjahres durchgearbeitet:

Für evangelische Religion:

1. Ziel und Aufgabe des Religionsunterrichts.
2. Stellung des Alten Testaments und Auswahl alttestamentlicher Stoffe.
3. Germanische Frömmigkeit in vorchristlicher Zeit im Religionsunterricht.

Für Deutsch:

1. Die Behandlung der Edda im Deutschunterricht.
2. Die Behandlung der Sagas im Deutschunterricht.
3. Walther von der Vogelweide, Stoffwahl und Darbietung.
4. Gorch Fock, Seefahrt ist not!
5. Wie leite ich die Schüler zu Selbstuntersuchungen an.

Für Geschichte:

1. Bedeutung und Aufgaben der Vorgeschichte im nationalsozialistischen Geschichtsunterricht.
2. Stellung und stoffliche Begrenzung der Vorgeschichte.
3. Welche Werte bietet die „Alte Geschichte“ für den nationalsozialistischen Geschichtsunterricht, in welchem Umfange ist sie beizubehalten?

Für Erdkunde:

1. Was will die neue Erdkunde? (Hierzu wären durchzuarbeiten: Muris, Erdkunde und nationalpolitische Erziehung [Hirt], und Schrepfer, Einheit und Aufgabe der Geographie als Wissenschaft [Diesterweg].)
2. Arbeitsweise und Zielsetzung der Geopolitik (empfehlenswert als Grundlage sind Springenschmidt, Die Staaten als Lebewesen; Hennig-Körholz, Einführung in die Geopolitik; Zeitschrift für Geopolitik).
3. Wehrgeographie in der Schule (als Ausgangspunkt wird benutzt werden: Haushofer, Wehrgeopolitik).

Für Biologie:

1. Einbau erbbiologischen und rassekundlichen Unterrichtsgutes schon in den Klassen VI—IV.
2. Abgrenzung der erbbiologischen Stoffgebiete in VII einerseits von den anderen dort zu erledigenden menschenkundlichen und pflanzenphysiologischen Gebieten, andererseits klare Scheidung von der vertieften Durchnahme auf der Oberstufe.
3. Sichtung der ungeheuren Stofffülle der OI und Abgrenzung weniger nach wissenschaftlich fachegoistischen Gesichtspunkten, sondern vor allem vom Blickfeld der Weckung eines vertieften Verständnisses für die Grundgesetze des Lebens und in Hinführung zu einer persönlich verantwortungsvollen Lebensführung.

Für Mathematik und Physik:

1. Durchsicht des mathematischen Lehrstoffes und seine Auswahl bzw. Ergänzung für die kommende Schule im Hinblick auf den nationalpolitischen Erziehungswert und seinen Eigenwert.
2. Das gleiche für den physikalischen Lehrstoff.
3. Sammlung von Aufgaben für alle Teilgebiete des mathematischen und physikalischen Unterrichts und für alle Klassenstufen aus allen in Frage kommenden Erscheinungsformen des gesamten Volks-, Staats- und Wirtschaftslebens.
4. Bearbeitung bzw. Besprechung des Vortrages von Ludwig Bieberbach über „Persönlichkeitsstruktur und mathematisches Schaffen“ (Unterrichtsbl. f. Math. u. Naturw., 1934, Heft 7).

Für Musik:

1. Untersuchung des Volksliedes aller Jahrhunderte auf Echte oder Unechte.
2. Musik und Rasse (Schrifttum: Eichenauer, Musik und Rasse [vgl. aber auch Tirala in Zeitschrift „Rasse“, 1934!]).
3. Judentum in der Musik.

Der Reichsfachschaftsleiter, Ministerialrat Dr. Benze, hat in einem Rundschreiben allen Gau-fachschaftsleitern 2 empfohlen, in ähnlicher Weise vorzugehen, falls nicht eine gleichwertige Arbeit bereits begonnen ist.

Arbeitsmöglichkeiten für Biologen

Wir weisen alle Referendare und Assessoren, die Biologie studiert haben, auf die Stellenvermittlung des Deutschen Biologenverbandes, Tübingen, Wilhelmstr. 5, hin. Der Deutsche Biologenverband, der gleichzeitig die Reichsfachschaft für Biologie im NSLB. darstellt, hat im letzten Jahre einer größeren Anzahl von Biologen lohnende Beschäftigung nachweisen können, die durchweg auch wissenschaftliche Weiterarbeit und Erweiterung des Gesichtskreises ermöglicht. Auch jetzt sind noch einige Arbeitsplätze zu besetzen. Wir bitten Amtsgenossen, die zur Zeit ohne Beschäftigung im Schuldienst sind, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Austausch deutscher Referendare und Assessoren nach England und Frankreich

Auf Grund eines Abkommens mit dem Office National des Universités et Ecoles Françaises und dem Board of Education führt der Deutsche Akademische Austauschdienst E. W. im Auftrag der zuständigen Reichsministerien alljährlich in beschränkter Anzahl einen Austausch von jungen deutschen Studienreferendaren und -assessoren mit englischen und französischen Schulen aus. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt bis zu zwölf Wochenstunden und beschränkt sich in der Regel auf die Erteilung des deutschen Sprachunterrichts. Als Entschädigung wird — je nach den örtlichen Verhältnissen — freie Unterkunft und Verpflegung bzw. ein Barbetrag von 100 £ oder 9000—10 000 Franken für die Dauer eines Schuljahres (15. Oktober bis Anfang Juli) gewährt. Die Auswahl der deutschen Bewerber erfolgt durch den Auswahlausschuß des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Die Bewerbung steht jedem deutschen Neuphilologen frei, der Deutsch als Haupt- oder Nebenfach betrieben hat und über eine gute Kenntnis der betreffenden Fremdsprache verfügt. Die Bewerbungsunterlagen (Fragebogen usw.) sind unmittelbar vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, Berlin C 2, Schloß, anzufordern. Mitglieder des NSLB. reichen die Bewerbung nach sorgfältiger Bearbeitung gemäß den Richtlinien des Austauschdienstes auf dem üblichen NSLB.-Dienstwege als Eilsache an den Reichsfachschaftsleiter 2, Berlin N 24, Am Kupfergraben 4, ein, der sie unverzüglich dem Deutschen Akademischen Austauschdienst aushändigt. 2 Ausfertigungen des vorgedruckten Bewerbungsschreibens sind der Reichsfachschaft unmittelbar einzuschicken.

Bewerbungen für das Schuljahr 1935/36 müssen dem Reichsfachschaftsleiter bis spätestens 15. Februar vorliegen. Später eingereichte Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ämtliche Erlasse und Verfügungen

Die Geschäftsverteilung im Reichserziehungsministerium

Reichserziehungsminister Rust hat mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten Göring einen einheitlichen Geschäftsverteilungsplan für das Reichserziehungsministerium und das preussische Kultusministerium aufgestellt. Es gibt nunmehr nur noch den Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, unter dem die beiden Ministerien einheitlich zusammengefaßt sind, ohne daß freilich der Bestand des Preussischen Kultusministeriums davon berührt wird. Zur Personalunion ist die Realunion getreten, und damit kommen auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens die jahrzehntelangen Verwaltungserfahrungen Preußens uneingeschränkt dem Reiche zugute.

Das Reichs- und Preussische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gliedert sich unter Reichsminister Rust und einem Staatssekretär nach dem neuen Geschäftsverteilungsplan folgendermaßen: 1. Zentralamt (Verwaltung, Gesetzgebung, Ausland); 2. Ministeramt;

3. Amt für Wissenschaft (mit der Hochschul- und Forschungsabteilung); 4. Amt für Erziehung (Volls-, Mittel- und höhere Schulen, sowie berufliches, bauerliches und soziales Ausbildungswesen), 5. Amt für Volksbildung (Akademie der Künste, Volkshochschulen, Volksbüchereien, Museen und Schlösser, Denkmalspflege, Naturschutz usw., Musikhochschulen, bildende Künste, Literatur und Theater, Film und Funk); 6. Amt für körperliche Erziehung (mit den Abteilungen für Leibesübungen und Jugendpflege); 7. Abteilung Landjahr; 8. Geistliche Abteilung.

Neue Bezeichnung des Zentralblattes

Vom 1. Januar 1935 ab erscheint das Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen als Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder unter der Bezeichnung „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“. Die Umgestaltung des Blattes, die unter anderem auch eine andere Einteilung des Inhalts des amtlichen und nichtamtlichen Teiles vorsieht, wird in einiger Zeit, sobald die Vorbereitungen hierzu abgeschlossen sind, erfolgen. Einstweilen tritt eine Änderung in der Zeitfolge der Nummern und in der Bemessung des Abonnementspreises nicht ein.
Berlin, den 6. Dezember 1934. (Unterschrift.)

Übertritt von Studienassessoren in den Volksschuldienst

Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat am 23. November 1934 folgenden Erlaß U II D 1 Nr. 12123, U II D 2, U II E, U II B herausgegeben.

Zur Behebung der Notlage des Nachwuchses für den höheren Schuldienst wird im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister geeigneten Studienassessoren bis zum vollendeten 36. Lebensjahr einmalig die Möglichkeit eröffnet, in den Volksschuldienst überzutreten. Mit Rücksicht auf die große Zahl älterer noch nicht beschäftigter katholischer Schulamtsbewerber kann der Übergang in den Volksschuldienst nur evangelischen Studienassessoren ermöglicht werden.

Anträge auf Übernahme in den Volksschuldienst sind mit eingehender Begründung und Lebenslauf an die für die Studienassessoren jeweils zuständigen Oberpräsidenten (Abteilung für höheres Schulwesen) bis zum 31. März 1935 einzureichen. Die Oberpräsidenten (Abteilung für höheres Schulwesen) übersenden die Anträge unter Beifügung der Personalakten mit ihrer Stellungnahme unverzüglich an denjenigen Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk der Antragsteller beschäftigt zu werden wünscht. Die Anträge sind mir vom Regierungspräsidenten mit Bericht über die voraussichtliche Eignung beschleunigt zur Entscheidung vorzulegen. Als geeignet werden regelmäßig nur Studienassessoren anzusehen sein, die vor Ablegung des Assessorexamens die erste Prüfung für Volksschullehrer bestanden haben oder bereits im Volksschuldienst mit Erfolg tätig gewesen sind oder die die Lehrbefähigung in mehreren der Fächer Deutsch, Mathematik, Geschichte, Religion, Erdkunde, Biologie, Physik, Chemie, Turnen, Zeichnen, Gesang besitzen. Die zugelassenen Antragsteller werde ich nach Möglichkeit den von ihnen bezeichneten Regierungspräsidenten zur Beschäftigung auf Probe im Volksschuldienst zuweisen. Die Zuweisung an einen anderen Regierungspräsidenten muß ich mir mit Rücksicht auf die Beschäftigungslage vorbehalten.

Während einer Probezeit von sechs Monaten haben die zugelassenen Studienassessoren sämtliche Obliegenheiten eines Hilfslehrers unter besonderer Anleitung durch den Kreis Schulrat an einem mehr als dreiklassigen Schulsystem zu erfüllen. Die Studienassessoren gelten für diese Zeit aus dem höheren Schuldienst ohne Bezüge beurlaubt. Nach Ablauf von vier Monaten der Beschäftigung einschließlich der etwaigen Ferien ist an mich über die Bewährung zur Entscheidung über die Eintragung in die Liste der Schulamtsbewerber eingehend zu berichten.

Mit Eintragung in die Liste der Schulamtsbewerber scheiden die übernommenen Studienassessoren aus dem höheren Schuldienst aus. Die Regierungspräsidenten wollen alsdann dem zuständigen Oberpräsidenten (Abteilung für höheres Schulwesen) zur weiteren Veranlassung entsprechende Mitteilung machen.

Die Antragsteller sind nach ihrer Übernahme auftragsweise oder mit längeren Vertretungen laufend bis zur einstweiligen oder endgültigen Anstellung zu beschäftigen. Sie stehen den anderen

Schulamtsbewerbern im übrigen in jeder Beziehung gleich. Eine Bevorzugung bei der Stellenauswahl und im Fortkommen kann ihnen nicht in Aussicht gestellt werden, jedoch sind sie von der Ablegung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen befreit.

Während der Probezeit sind die Antragsteller in einer freien Hilfslehrerstelle zu beschäftigen. Sie erhalten die dafür allgemein vorgesehene Vergütung.

Nach Eintragung in die Schulamtsbewerberliste erhalten sie, solange sie auftragsweise oder mit Vertretungen voll beschäftigt werden, aus der Landesschulkasse die Vergütung gemäß § 20 ff. des Gesetzes über die Dienstbezüge der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 1. Mai 1928 nach Maßgabe des Runderlasses vom 1. November 1934 (U II E Nr. 4409). Es ist demnach bei der Dienstaltersberechnung die in voller Beschäftigung zugebrachte Tätigkeit im öffentlichen preussischen Schuldienst, die anrechnungsfähige Militärdienstzeit usw. zugrunde zu legen. Der zuständige Oberpräsident (Abteilung für höheres Schulwesen) ist bei der Berechnung des BDA. zu hören. Bei der Anrechnung von Privatschuldienstzeit sind vorher die vorgeschriebenen Einzahlungen in die Landesschulkasse zu leisten. Zur Anrechnung von Auslandsschuldienst ist meine Genehmigung erforderlich.

Im Falle der einstweiligen Anstellung erhalten Studienassessoren das Anfangsgrundgehalt gemäß § 20 Abs. 4 a. a. O.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister stelle ich den Studienassessoren, die auf Grund dieses Erlasses in den Volksschuldienst übertreten, auf Grund von § 4 Abs. 3 a. a. O. für die Zeit nach der endgültigen Anstellung eine Verbesserung des BDA. gegenüber den Regelvorschriften in Aussicht, sofern die besondere Lage im Einzelfall einen Härteausgleich geboten erscheinen läßt.

(Unterschrift.)

Prüfung vor dem Künstlerischen Prüfungsamt, Abteilung für Musik

Die nächste Prüfung vor dem Künstlerischen Prüfungsamt, Abteilung für Musik, beginnt am 1. März 1935. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis spätestens 15. Januar 1935 an den stellvertretenden Vorsitzenden des Künstlerischen Prüfungsamtes in Berlin W 8, Unter den Linden 4. einzureichen.

(Unterschrift.)

Berlin, den 30. November 1934.

(Zentralblatt 1934, S. 375.)

Fachliche Berufsvorbildung und Probejahr für Volkspflegerinnen

Im Zentralblatt 1934, S. 373, ist ein Erlaß vom 27. November 1934 hierüber abgedruckt, auf den die Lehrer und Lehrerinnen der Frauenschulen hingewiesen seien.

Wir weisen ferner darauf hin, daß im Zentralblatt 1934, S. 363, ein neuer Nachtrag zum Verzeichnis der zur Beschaffung für Schulbüchereien geeigneten Bücher und Schriften veröffentlicht ist.

Baden läßt wieder Anwärter für das höhere Schulamt zu

Das badische Unterrichtsministerium wird von den Reiseprüflingen des Jahres 1935 einige durch die Prüfungskommission aussuchen und 12 von ihnen im Ministerium nach persönlicher Vorstellung endgültig als Anwärter für das höhere Lehramt in Baden bestimmen. Die Auslese wird nach dem Grundsatz erfolgen, daß nur die besten für das höhere Lehramt geeignet erscheinenden Reiseprüflinge dafür in Betracht kommen; es müssen Menschen sein, an denen die Jugend des neuen Staates wachsen und sich bilden kann. Es ist selbstverständlich, daß diese Zulassung nur eine vorläufige ist, und daß die Anwartschaft auf Zulassung zur Laufbahn des wissenschaftlich gebildeten Lehrers an höheren Lehranstalten von der Ablegung der beiden Staatsprüfungen mit der Note „gut“ und der nationalen Bewährung abhängt. Alle anderen Reiseprüflinge, die trotz des Numerus clausus das Studium der Philologie usw. ergreifen, haben keinerlei Aussicht auf Übernahme in den Staatsdienst.

Sprachkurse im Zentralinstitut

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, finden folgende Lehrgänge statt:

1. Italienisch für Anfänger: Dienstag von 17 bis 19 Uhr, ab 8. Januar 1935.
2. Italienisch für Hörer mit einigen Vorkenntnissen: Donnerstag von 17 bis 19 Uhr, ab 10. Januar 1935.
3. Polnisch für Anfänger: Freitag von 17 bis 19 Uhr, ab 11. Januar 1935.
4. Schwedisch für Anfänger: Montag von 17 bis 19 Uhr, ab 14. Januar 1935.
5. Schwedisch für Hörer mit einigen Vorkenntnissen: Dienstag von 17 bis 19 Uhr, ab 8. Januar 1935.
6. Sowjetrussisch für Hörer mit einigen Vorkenntnissen: Freitag von 17 bis 19 Uhr, ab 11. Januar 1935.
7. Spanisch für Hörer mit einigen Vorkenntnissen: Mittwoch von 17 bis 19 Uhr, ab 9. Januar 1935.

Die Lehrgänge, die im Hause des Zentralinstituts stattfinden, umfassen 8 Doppelstunden. Der Unterrichtsbeitrag beläuft sich auf 8 RM, die nach Möglichkeit in der ersten Unterrichtsstunde zu bezahlen sind.

Der italienische Lehrgang für Anfänger wird um 50 v. H. ermäßigt, falls sich mehr als 20 Hörer melden.

Anmeldungen sind bis zum 5. Januar 1935 an die Geschäftsstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Str. 120 (Fernsprecher: B 1 Kurfürst 9321) zu richten.

Nachrichten aus Verwaltung und Schule

Es sind ernannt und bestätigt worden:

zum Oberstudiendirektor: Studienrat Dr. Hans Wendt, Stendal (Eisleben), Studienrat Dr. Gustav Gräfer, Wuppertal-Barmen (Wuppertal), Studienrat Emil Wittig, Essen (Essen), Studienrat Dr. Richard Krohn, Berlin (Berlin), Studienrat Dr. Leopold Schaeben, Köln (Köln-Ehrenfeld), Studienrat Dr. Ferdinand Stöcker, Wuppertal-Elberfeld (Wuppertal);

zum Studiendirektor: Oberstudienrat Matthias Boes, Düren (Seilenkirchen), Studienrat Dr. Hans Feldkamp, Düsseldorf (Düsseldorf), Studienrat Karl Gebhardt, Düren (Wermelskirchen), Studienrat Dr. Benno Kern, Münster (Herne), Studienrat Paul Knipfer, Stendal (Halberstadt), Studienrat Dr. Karl Moldenhauer, Nordhausen (Blatow), Studienrat Dr. Otto Triefleff, Essen (Essen);

zum Oberstudienrat: Studienrat Hans Kuhlendahl, Beuthen (Beuthen).

Gau Mainfranken

Ernannt: Studienrat Hermann Schneider, Münnerstadt, zum Studienprofessor.

Bücherschau

Schriften zur Saarfrage / Eine Nachlese

Im Schrifttum spiegelt sich Leben und Geschichte des Volkes — ja alles Schrifttum ist formgewordenes völkisches Leben. Von dieser grundlegenden Erkenntnis aus betrachtet, mußte der politische Kampf um die Saar mit Notwendigkeit einen Ausdruck im Schrifttum finden, der weit über eine Behandlung der Tagesfrage in der Presse hinausging.

Es liegt so nah, hier von Konjunktur zu reden. Gewiß gibt es leider Erscheinungen, die so flüchtig im Aufbau und so oberflächlich in der Behandlung des Stoffes sind, daß man das peinliche Gefühl nicht los wird, Verfasser und Verleger versuchten um des Geschäftes willen die günstige Gelegenheit auszunützen. Nichts aber wäre verkehrter, als aus dem Begriffe Konjunktur die Fülle des Schrifttums über die Saar begreiflich machen zu wollen, auch nicht, wenn

Konjunktur, im guten Sinne aufgefaßt, aus der Nähe der Abstimmung verstanden wird. Wenn vollends im Laufe der beiden letzten Jahre sich die Veröffentlichungen häuften, so liegen die Ursachen dafür in der veränderten seelischen Haltung unseres Volkes, im geistigen Umbruch durch die nationalsozialistische Revolution. Aus dem Wissen von der Bluts- und Schicksalsgemeinschaft eines Volkes heraus erkennt es seine volksdeutschen Aufgaben gegenüber den Brüdern diesseits und jenseits der Grenze. So wurde auch die Saarfrage zu einer Angelegenheit des Volkes schlechthin. Daraus muß die Steigerung ihrer Behandlung in Schrift und Wort begriffen werden.

Bei der Fülle des Saarschrifttums ist es unmöglich, auch nur die wertvollsten Erscheinungen alle herauszugreifen und hier zu besprechen. Es sei deshalb auf die mehrfachen Besprechungen in der „Reichszeitung der Deutschen Erzieher“ verwiesen. Hier soll nur eine Nachlese gehalten und einige Neuererscheinungen behandelt werden, die der Beachtung durch den deutschen Erzieher wert sind.

Die Saarforschungsgemeinschaft, der wir bereits den ganz ausgezeichneten Saaratlas, bearbeitet von Overbeck und Sante, erschienen bei Perthes in Gotha, verdanken, hat soeben einen neuen Band ihrer Kunstdenkmäler des Saargebietes erscheinen lassen¹. Schon vor zwei Jahren hatte sie mit den „Kunstdenkmälern des Stadt- und Landkreises Saarbrücken“ die ersten wissenschaftlichen Waffen für die politische Auseinandersetzung um die Saar geliefert.

In unfähiglich mühevoller Kleinarbeit sind nun mit dem vorliegenden Band die Kunstdenkmäler fast aller Saarkreise gesammelt und aufgezeichnet worden. Es wurde hier der bedeutungsvolle Versuch gemacht, nicht berühmte Schöpfungen großer Meister, sondern das Kunstschaffen des Volkes in seiner Gesamtheit zu betrachten, wie es sich in den Kunstdenkmälern offenbart, die in Kirchen und Bauernhäusern, in Bürger- und Herrenhäusern erhalten blieben; es gibt kaum einen Ort an der Saar, der nicht Walther Zimmermann Stoff für sein Werk geliefert hätte. Fruchtbar für die kunstgeschichtliche Betrachtung Zimmermanns ist dabei der Gedanke, daß der Volkscharakter dem Kunstschaffenden den Stempel aufprägt. Eine wertvolle allgemeingeschichtliche Einleitung, ein Abschnitt über die Volkskunst an der Saar von Museumsdirektor Hermann Reuth, Saarbrücken, ein Anhang über die vor- und frühgeschichtlichen Funde in den beiden Kreisen von Dr. J. B. Reune, Trier, und eine umfangreiche Übersicht über das Schrifttum vervollständigen die Betrachtung. So wird das Werk ein grundlegendes Hilfsmittel für die Kenntnis der Geschichte des Saargebietes und seiner Fragen überhaupt.

Professor Dr. Reinhard und Rustos Boppel vom Leipziger Museum für Länderkunde sind die Schöpfer einer reichhaltigen Saarausstellung, die im letzten Jahre in einer Reihe von deutschen Großstädten gezeigt wurde. Aus dem umfangreichen Material dieser Ausstellung wählten sie 168 Bilder und 70 Karten, Pläne und Diagramme aus. Daraus erwuchs ein 176 Seiten starkes Buch². In seiner sorgfältigen Bildauswahl, der sachlichen Zuverlässigkeit, der übersichtlichen Stoffanordnung, der knappen und dabei treffenden Textgestaltung und der muster-gültigen Wiedergabe der Bilder und Karten vermittelt das Werkchen ein anschauliches Bild von den geographischen, politischen, geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen der Saar. Die Verfasser schufen damit eine der besten allgemein-einführenden Schriften über das Saargebiet. Das Werkchen verdient es, das Volksbuch von der Saar zu werden, zumal der Preis sehr niedrig ist.

Es gibt wohl kaum einen Deutschen, dem nicht Rechtsanwalt Dr. Grimm als Vorkämpfer gegen den französischen Imperialismus an Rhein und Ruhr bekannt ist. Zweierlei ist es, was sein neues Buch „Frankreich an der Saar“³ weit über das übrige Saarschrifttum hinaushebt.

¹ Die Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis. Herausgegeben von der Saarforschungsgemeinschaft, mit Unterstützung der Kreise bearbeitet von Walter Zimmermann. 5 Tafeln, 247 Abbildungen im Text und 2 Karten. L. Schwann, Düsseldorf 1934. 2,60 RM.

² Reinhard und Boppel: Land und Leute an der Saar. Hirth, Breslau 1934. 1 RM.

³ Friedrich Grimm: Der Kampf um die Saar im Lichte der historischen französischen Rheinpolitik. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1934.

Einmal läßt der Verfasser die ganze Größe der Saarfrage begreifen, indem er sie aus der Geschichte heraus betrachtet. Besonders bedeutungsvoll ist es, daß er Frankreichs „ewige These“, die „fixe Idee Frankreichs“ von seiner „Mission am Rhein“ herausarbeitet und daraus die Saarfrage verstehen läßt. Prof. Grimm beleuchtet dann die fünfzehn Jahre der Fremdherrschaft an der Saar, die französische Kulturverbürgung, die Wirtschaftsfragen, den berückichtigten Status quo und die französischen Hoffnungen auf deutsche Zwietracht. Im Kapitel „Verräter und Interessenten“ deckt der Verfasser die Zusammenhänge auf, die zwischen den Saarseparatisten und dem rheinischen Separatismus bestehen. Prof. Grimm behandelt dann in Abschnitt „Das Volk hat gesprochen“ die verschiedenen Kundgebungen seit der Jahrtausendfeier, in denen die Saar ein feierliches Bekenntnis zum Reich abgelegt hat. Darum kann der Verfasser und mit ihm das ganze deutsche Volk mit großer Zuversicht der glücklichen Stunde entgegensehen, wo die Saar in das Reich heimkehrt. Alle diese Dinge aber — und darin sehe ich das zweite Bedeutungsvolle der Schrift — behandelt Prof. Grimm einzig und allein auf Grund französischer Quellen. Ein vierseitiges Verzeichnis des französischen Schrifttums über die Saar beschließt das vorzügliche Werk.

Ein besonderes Verdienst für die Gestaltung der Saarstunden hat sich die Fachschaft VI (Berufs- und Fachschulen) des NSLB. erworben. In Zusammenarbeit mit amtlichen Stellen hat die Fachschaft wertvolles Material zusammengestellt, dessen Benutzung von den Unterrichtsverwaltungen empfohlen wurde.

1. „Die Deutsche Berufserziehung“, Sonderheft (44 S. Din A, Preis 0,80 RM.).
2. „Arbeitsblätter“ (Einzelpreis der Serie 0,75 RM., bei Bezug von 10 Exemplaren 0,60 RM., bei Bezug von 50 Exemplaren 0,50 RM., bei Bezug von 100 Exemplaren 0,40 RM., bei Bezug von 1000 Exemplaren 0,30 RM.).

Die „Arbeitsblätter“ behandeln: a) Die geschichtlichen Grundlagen des Saarproblems, b) deutsches Land, deutsches Volkstum, deutsche Kultur an der Saar, c) die deutsche Wirtschaft an der Saar, und schließen mit einer d) staatspolitischen Betrachtung zur Saarfrage.

3. Schülermerkblatt, eine kurze Zusammenfassung des Inhaltes der vier Arbeitsblätter für die Hand der Schüler und der Eltern (Preis 0,02 RM.).
4. Zwei Lichtbildserien „Unsere Saar“:

Reihe A (mit besonderer Betonung der geschichtlichen, volkswissenschaftlichen, kulturellen, geopolitischen und wirtschaftlichen Fragen). 102 Bilder und Skizzen mit erläuterndem Text von Professor Dr. Fritz Kloesekorn, Saarbrücken.

Bildbandausgabe: 2 Bildbänder 3,5 cm, zusammen 6 RM.

Glasbildausgabe: jedes Glasbild 8,5 × 10 cm, 0,80 RM., bei Bezug der ganzen Reihe 0,75 RM.

Reihe B (mit besonderer Betonung der politischen Fragen). 72 Bilder, dazu Text in Vortragsform nach der Broschüre „Unsere Saar“ von Dr. Friedrich Schneider, Verlag Edwin Runge, Berlin.

Bildbandausgabe: 5,50 RM., mit Text 6 RM.

Glasbildausgabe: wie Reihe A.

Die Lichtbildserien sind im Verlag Theodor Benzinger, Stuttgart, erschienen, der auch die Vortragstexte vertreibt.

Bestellungen sind zu richten an die Reichsfachschaft VI (Berufs- und Fachschulen) im NSLB., Berlin O 2, Burgstraße 27, Zimmer 50, Fernruf: D 2 Weidenbaum 9662. R.

An diesem Heft arbeiteten mit:

Studienrat Dr. Heinrich Michelis, Pr. Friedland.

Studienrat Helmut Hamann, Hamburg-Bergedorf, Glindersweg 61.

Direktor Dr. Hans Kurfes, Breslau, Kürassierstr. 27.

Studienrat Dr. Johannes Petersen, Altona-Blankenese, Frenssenstr. 2.

Oberstudiendirektor Dr. Ernst Ratz, Mainz-Zitadelle.

Verlagsnachrichten

Vorbemerkung: An dieser Stelle werden Nachrichten aus der Arbeit des Diesterweg-Verlages laufend kurz zusammengestellt. Wer sich über die wichtigsten Neuerscheinungen des Verlages, über Hilfsmittel für besondere unterrichtliche und erzieherische Aufgaben, über Fragen der behördlichen Genehmigung und sonstige Vorgänge von Bedeutung unterrichten will, dem seien diese „Verlagsmitteilungen“ zur ständigen Beachtung angelegentlich empfohlen.

Der 13. Januar 1935 ist der Tag der Saarabstimmung. Jede deutsche Schule wird bedacht sein, dieses denkwürdige Ereignis allen Lehrern und Schülern zum unvergeßlichen Erlebnis werden zu lassen. In diesem Zusammenhang sei auf die Saaranzeige des Verlages Diesterweg verwiesen, die das vorliegende Heft der DJS enthält und die geeignete unterrichtliche Hilfsmittel zur Saarfrage nachweist.

Ergänzungshefte zum Geschichtslehrbuch sind besonders dringlich, zumal im letzten Vierteljahr des Schuljahres meist die Zeit von 1914–34 behandelt werden muß. Anerkannt und bewährt haben sich die jetzt in zweiter, verbesserter Auflage erschienenen Hefte des Diesterweg-Verlages: **Hohmann**, 1914–34. 20 Jahre deutscher Geschichte. Für die Oberstufe. Preis RM. 1.95. **Hack**, Der Weg zum Dritten Reich. Für die Mittelstufe. Preis RM. 1.95.

Zwischen Weihnachten und Ostern werden an den meisten Schulen die amtlich vorgeschriebenen Stoffgebiete der Rassenkunde und Vererbungslehre behandelt. Bei der großen Zahl der bisher veröffentlichten erbbiologischen Schriften bedarf die Auswahl eines geeigneten Heftes für VII bzw. VI besonderer Sorgfalt. Mancher Schule ist noch unbekannt, daß jetzt zu der Oberstufe von **Otto Stachowicz** (Abriß der Vererbungslehre und Rassenkunde, Preis RM. 1.60), die bereits in vierter Auflage vorliegt und allenthalben als eine der besten Darstellungen bezeichnet wird, auch eine entsprechende Mittelstufe erschienen ist (Einführung in die Vererbungslehre und Rassenkunde, Preis RM. 1.10), die gleiche Erfolge verspricht.

Zu Anfang des kommenden Schuljahres werden zahlreiche preußische und außerpreußische Schulen, die Ostern 1932 mit Französisch in Sexta begonnen haben, ein neues Lehrbuch für Englisch als zweite Fremdsprache anschaffen. Durch einen Erlaß der preußischen Unterrichtsverwaltung soll jede Schule dasjenige englische Lehrbuch in der für VII passenden Ausgabe einführen, das vor der Umstellung von Englisch auf Französisch benutzt wurde. Von allen Diesterweg-Büchern liegen entsprechende Bearbeitungen vor, die in langjähriger Praxis erprobt sind und jeder zeitgemäßen Forderung entsprechen dürften. Der Verlag bittet Probestücke freundlichst anzufordern.

Für den Staatsjugendtag, wie überhaupt für jede Form des nationalpolitischen Unterrichts, sei die neue Sammlung „Deutschvolkkunde“ empfohlen. Sie bringt den Stoff in knappester Zusammenfassung auf sogenannten Arbeitsblättern. Alles Nähere ist aus der Anzeige dieser Hefte zu ersehen.

Bezüglich der Auslieferung der DJS sei nochmals folgendes klargestellt: Der billigste und schnellste Weg ist der Bezug durch die Post. Er nimmt den Obmännern der einzelnen Schulen jegliche Arbeit, die durch Verteilung der Hefte, Einsammeln und Überweisung des Geldes, Rückfragen beim Verlag usw. entstehen könnte. In den Monaten November und Dezember mußten viele Bestellungen, die nicht rechtzeitig eingegangen waren, nochmals unmittelbar durch direkte Versendung der Hefte erledigt werden, da die von der Post gefetzte Frist jeweils am 15. des Monats abläuft. Ab 1. Januar 1935 erfolgt allgemeine Postzustellung, wobei der ermäßigte Bezugspreis vierteljährlich im voraus erhoben wird (RM. 1.90). Bezieher, die sich erst nach dem 15. Dezember angemeldet haben, erhalten die Januarhefte direkt, ab 1. Februar dagegen die Zeitschrift durch Postbezug. Änderungen der Anschriften, Verzögerung in der Belieferung usw. wolle man zunächst dem zuständigen Postamt melden.

*

Deutschvolkkunde

Merk- und Arbeitsblätter für den geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht, für den Staatsjugendtag usw.

Bearbeitet von W. Schumann, Frankfurt am Main

Die Preise sind am Schluß dieser Seite angegeben

Die Hefte enthalten zunächst eine knappe übersichtliche Darstellung der Wissensstoffe, deren Inhalt der Niederschlag einer Stoffdarbietung bildet (Merkstoffe). — Ergänzt werden diese Merkstoffe durch Zeichnungen, Skizzen, Statistiken, Tabellen, welche die Schüler durch gegebene Aufgabenstellung in mannigfaltiger Weise auswerten sollen. Ferner sind die Aufgaben zur mündlichen oder schriftlichen Erledigung vorgesehen, die sich vornehmlich auf das Wozu, Warum, Woher, Wie usw. beziehen, auf die Bedeutung der Sache für Volk und Staat. Die Anordnung der Stoffe in Blattform ermöglicht jede beliebige Lehrplanzusammenstellung und gestattet eine dauernde zeitgemäße Ergänzung des gesamten Gedankengutes.

Vorzüge der Blätter:

1. Die Blätter enthalten das Wichtigste eines Stoffgebietes in kurzer und doch inhaltsvoller Form.
2. Der Aufbau ist klar, einprägsam und übersichtlich gegliedert, und der Blattinhalt bietet eine ausgezeichnete Zusammenfassung des Stoffes.
3. Die Ergänzung von Skizzen und Statistiken, die Beantwortung von Aufgaben geben wertvolle Anregungen zur weiteren Vertiefung und Durchdringung des neuen Gedankengutes.
4. Die Blätter ersparen unnötige und zeitraubende Hesteintragung, da die Merksätze zum Teil Erkenntnisätze sind, wie sie sich aus dem Unterricht ergeben.

für höhere Schulen kommen in Betracht:

Bst.-Nr.	Blatt	Bst.-Nr.	Blatt
9402	**2: Aufbau und Ziele der Hitlerjugend	9461	**61: Adolf Hitler Reichskanzler (Vernichtungskampf gegen Marxismus und Liberalismus)
9409	*9: Heimat und Vaterland	9463	**63: Das Programm der NSDAP.
9427	**27: Sinnbilder des Dritten Reiches	9465	**65: Reich und Länder (Gleichschaltung, Reichstatthaltergeleitz)
9434	**34: Organisation der NSDAP.	9467	**67: Maßnahmen zur Belebung von Wirtschaft, Handel und Gewerbe
9435	**35: Deutschland	9470	***70: Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit
9436	**36: Deutschlands Rohstoffgebiete und Industrien	9471	**71: Kampf der Arbeitslosigkeit
9438	**38: Deutsche Stämme und Landschaften	9473	**73: Deutschlands Kolonien
9439	**39: Volk ohne Land	9475	**75: Verträge der Nachkriegszeit
9440	**40: Rassenkunde des deutschen Volkes	9476	**76: Deutschlands militärische Sicherheit
9451	**51: Volk ohne Wehr	9477	***77: Luftschutz tut not
9452	**52: Staatlicher Neuaufbau des Reiches I (Verfassungsänderung, neue Gesetzgebung usw.)	9479	**79: Deutschland und der Völkerbund (Abrüstungsfrage - Das deutsche Ja!)
9453	**53: Das Reichs-Erbhofgesetz	9481	**81: Neuordnung Europas nach dem Weltkriege
9455	**55: Die Novemberrevolte, Kämpfe um die Heimatscholle	9482	**82: Die Völker der Erde
9458	**58: Die Heimat als Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft		
9459	**59: Geschichte der NSDAP.		

Zeichenerklärung: * = einseitig bedruckt, Preis RM. -.05, 10 Stück RM. -.45, 100 Stück RM. 4.-.
 ** = zweiseitig bedruckt, Preis RM. -.08, 10 Stück RM. -.75, 100 Stück RM. 7.-.
 *** = vierseitig bedruckt, Preis RM. -.16, 10 Stück RM. 1.50, 100 Stück RM. 14.-.

Erläuterungsheft (für die Hand des Lehrers) erschien soeben Preis RM. -.80

Inhalt: Ziel und Aufgabe, Lehrplangestaltung, methodische und sachliche Erläuterungen

Abgabe der Blätter nicht unter Rechnungsbetrag von RM. -.50. Einzelne Prüfungsstücke für Lehrer gern kostenlos.

VERLAG MORITZ DIESTERWEG, FRANKFURT AM MAIN

Zum 13. Januar 1935:

Die Saar in der Schule

Die kommenden Wochen werden in allen Schulen zu einer eindringlichen Aufklärung über die deutsche Saar und ihre Schicksalsfrage verwendet werden. Soeben erscheint für die Arbeit, auf Veranlassung des Oberpräsidiums der Rheinprovinz für die rheinischen Schulen herausgegeben und den Schulen der anderen Provinzen behördlich empfohlen,

Fritz Kloeveborn

Deutsches Land - Deutsches Volk

Ein Buch von der Saar

Landschaft, Volkstum, Arbeit, Geistesleben, politische Geschichte und Lage werden in reicher Quellenauswahl und anschaulicher Darstellung vorgeführt. Das Bändchen umfaßt 112 Seiten. Sein Preis beträgt nur 95 Pfennige.

Als weiteres wertvolles Anschauungsmaterial liegt vor eine

Karte des Saargebietes

in der Größe von 90 : 120 cm zum Preise von nur RM. —.80

Das deutsche Saarland

Ein Merk- und Arbeitsbogen von 4 Seiten

(mit Karten, Bildern und statistischen Skizzen). Preis RM. —.15

Für den Lehrer, der sich weiter in die Frage einarbeiten will, seien nachdrücklich empfohlen:

Paul Ostwald: **Die Saarfrage** . . . Preis RM. —.20

Paul Ostwald: **Der Freiheitskampf des deutschen Saarlandes** Preis RM. 1.—

Verlag Moritz Diesterweg / Frankfurt am Main

Licht aus!

Projizieren:
— in jedem
Fall mit
ZEISS IKON!
(wegen der
Zuverlässigkeit)



Schaff' Dir Freude



durch eine
Datenschaft im Winterhilfswerk

Im Januar erscheint:

Sprech-Chöre

für die nationalsozialistische
deutsche Schule

Herausgegeben von
Oberstudienrat Dr. Franz Türk
Darmstadt
mit einem Geleitwort von
Ministerialrat
Friedrich Ringshausen

Preis etwa RM. -.80

Der Sprechchor als Mittel geistiger Gemeinschaftsbildung und als überzeugender Ausdruck neu erwachsender Gemeinschaftsgefönnung ist als Kunstform und als Mittel des Gefönnungskampfes zu neuem Leben erwacht. Stärker und stärker erobert er von Jungvolk und Hitler-Jugend aus die Schule, der er zur Gestaltung ihrer Feier ein neues Ausdrucksmittel werden kann. In dem neuen billigen Heft ist eine stattliche Zahl wertvoller, chorisch zu sprechender Dichtungen für alle Festtage der Nation und der Schule vereinigt.

Verlag Moritz Diesterweg,
Frankfurt am Main

Der Weltkrieg

als Erlebnis und Vermächtnis für die deutsche Jugend

Aus der Sammlung „Das Reich im Werden“

Reihe Deutsches Schrifttum:

- Heft 1: Die Stimme der Toten.** Preis RM. -.60. Von Obersekunda an.
Das Vermächtnis der Toten des Krieges an die Jugend soll unüberhörbar laut werden. Es ist ihre hohe Aufgabe, es zu erfüllen. Es spricht hier zu uns aus Dichtungen, Briefen und Tagebuchauschnitten von Walter Flex, Otto Braun, Gorch Fock, Bernhard von der Marwitz und anderen Gefallenen der Jugend. Den Rahmen bilden Dichtungen von C. F. Meyer, Hölderlin, George, Bertram, Wehner und Alverdes.
- Heft 2: Aufbruch der Nation.** (Franz Schauwecker.) Preis RM. -.60. Von Untersekunda an.
Schauwecker gehört zu den großen Überwindern des Krieges. Wir erleben bei ihm, daß aus dem Kriege Menschen mit völlig neuer Weltanschauung, mit neuen Kräften der Seele und des Geistes hervorgehen mußten, die Deutschland eine neue Ordnung geben werden.
- Heft 3: Soldatendienst.** (Franz Schauwecker.) Preis RM. -.45. Von Untersekunda an.
Gibt die lebenssprühende Darstellung einer Kriegsfreiwilligenausbildung. Das Geheimnis des Dienstes in seiner Schwere und Würde wird offenbar. Es vollzieht sich der Untergang des bürgerlichen Menschen und die Vorbereitung eines neuen Menschenbildes.
- Heft 4: Endkampf 1918.** (Franz Schauwecker.) Preis RM. -.75. Von Untersekunda an.
In einer Welt der Zerrung und des Zerfalls in der Heimat und an der Front wird das phrasenlose Heldentum des einfachen Volksdeutschen, der sich auf verlorenen Posten opfert, eine furchtbare und klärlche Tatsache. Solche Haltung schafft neue Wirklichkeit.
- Heft 5: Die Front kehrt heim.** (Schauwecker und v. Salomon.) Preis RM. -.45. Von Untersekunda an.
Auswahl aus den Büchern „Deutsche allein“ und „Der feurige Weg“ von Schauwecker und „Die Geschichten“ von Salomon. Die völlige Andersartigkeit der zurückkehrenden Front gegenüber der Heimatbürgertum wird gestalthaft lebendig. Die Fremdheit zweier Welten wird deutlich.
- Heft 16: Die flucht des Sönke Braderup.** (Erwin Jindler.) Preis RM. -.45. Von Obertertia an.
Schildert die verwegene und abenteuerliche flucht eines deutschen Kriegsgefangenen und gestaltet packend die unbändige Sehnsucht des in fesseln des Feindes schmachtenden.

Aus der Geschichtlichen Reihe:

- Heft 2: Der Krieger.** (Ernst Jünger.) Herausgegeben von Gerhard Günther. Preis RM. -.75. Von Obersekunda an.
Zeigt in drei Kapiteln aus Ernst Jüngers Werk quellenmäßig den Typ des Kriegers der Neuzeit: „Stahlgewitter“, „Feuer und Blut“, „Das Wäldchen 125“.

Bei beabsichtigter Einführung Probehefte vom Verlag, ebenso Verzeichnis der übrigen Hefte

Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main

Für die Saarlandräumung

(13. 1. - Abstimmung kann nicht zweifelhaft sein) erscheint jedoch: Unser Saarland wieder deutsch und frei. Von A. Rolf. Drei Feste für Volks- u. höhere Schulen u. die Öffentlichkeit. Mit Anspr., Vorspr., Ged., Ges., Dekl., Sprech- hören usw. nebst drei Aufz.: 1. Reigen- u. Singspiel; 2. Dreigespräch; 3. deklam. Spiel. Preis zusammen RM. 1.50. Bisher erschien: Saargedensstunde (mit Red., Ged. usw.) RM. 1.-. Deutsch die Saar immerdar. Sinn- u. Gestaltungsspiel von deutscher Treue in Wort u. Lied (mit Sprechhören) RM. 1.-

Neuer Berliner Buchvertrieb
Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3

Für den 18. Januar

ist soeben erschienen:

Die Reichsgründungsfeier fürs Dritte Reich am 18. Januar. Vollständige Feier mit drei Vortragsfolgen, drei Ansprachen u. zahlreichen Vorsprüchen, Gedichten u. Gesängen. RM. 1.50. Ferner in zweiter Auflage: NS. Feiern mit Reichsgründungsfeier (u. 29 and. Feiern des Jahres). Gedichte, ausführliche Ansprachen für 18. Januar usw. Zusammen RM. 3.-

Neuer Berliner Buchvertrieb
Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3



Jeder deutsche Erzieher versichert sich und seine Familie in der Deutschen Beamten- Krankenversicherung

V. a. G., Sitz Koblenz am Rhein

Billige Tarife mit hohen Leistungen • Aufnahmen bis zum 60. Lebensjahre mit Sterbegeld

Rund 500 000 Versicherte / Vermögen üb. 12 Mill. RM. / Beitragsrückgewähr

Drucksachen u. Auskunft kostenlos durch Hauptgeschäftsstelle in Koblenz, Kaiser-Friedrich-Str. 17/19, sowie von der Abteilung »Krankenkasse deutscher Lehrer« in Dortmund-Marten

Richard Müller-Wet, Braunschweig
Schleinitzstraße 19 / Gründungsjahr 1894

Glastechnische Werkstätten

Einrichtung und Ergänzung
von chemischen, physikalischen
sowie biologischen Laboratorien

Letzte Drucksache: Chemie Nr. 108

Kampf der internationalen Lügenhege!

Das Dritte Reich im Spiegel der Welpresse

Historische Dokumente über den Kampf des
Nationalsozialismus gegen die ausl. Lügenhege

Von Dr. Karl Bömer

Leiter d. Presseabt. d. Außenpolitischen Amtes d. NSDAP.
173 Seiten mit 96 Abb., broschiert RM. 3.80

Armanen Verlag / Leipzig